ZUKUNFTSREGION HANNOVER-HILDESHEIM

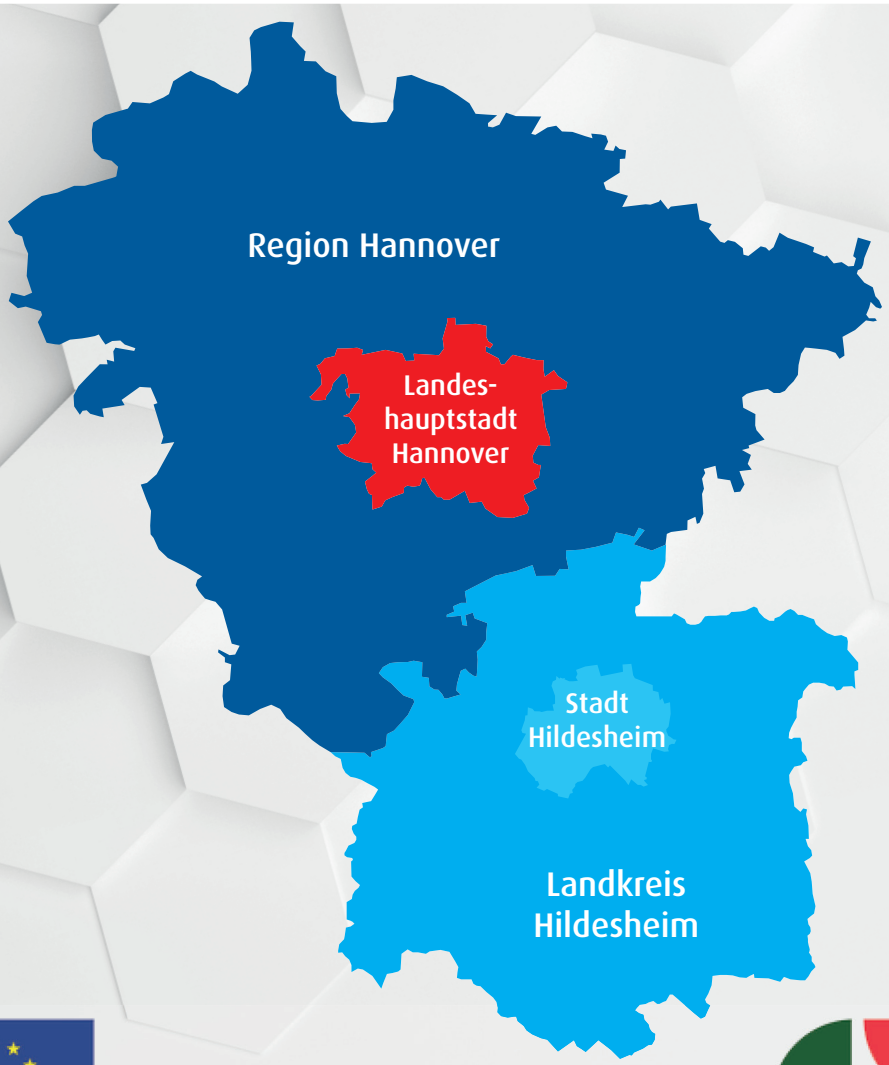
Zukunftskonzept der Region Hannover, des Landkreises Hildesheim, der Stadt Hildesheim und der Landeshauptstadt Hannover

EUROPA FÜR NIEDERSACHSEN

Kofinanziert von der Europäischen Union

ZUKUNFTSREGIONEN IN NIEDERSACHSEN

www.europa-fuer-niedersachsen.de



Kofinanziert von der Europäischen Union

ZUKUNFTSREGIONEN IN NIEDERSACHSEN

DIE ZUKUNFTSREGION HANNOVER-HILDESHEIM

Regionale Innovationsstärke verbindet sich mit kultureller Vielfalt

Zukunftskonzept des Landkreises Hildesheim, der Stadt Hildesheim, der Landeshauptstadt Hannover und der Region Hannover für das Förderprogramm „Zukunftsregionen“ des Landes Niedersachsen 2021-2027

Gefördert durch das Operationelle Multifondsprogramm EFRE/ESF + für die Förderperiode 2021-2027 Niedersachsen

Landkreis Hildesheim

Stadt Hildesheim

Landeshauptstadt Hannover

Region Hannover

Inhalt

1 Eigenerklärung der Zukunftsregion 4
2 Beschreibung der Region 5
3 Kurzbeschreibung der Zukunftsregion 6
3.1 Die Partner der Zukunftsregion Hannover-Hildesheim 6
3.2 Zielsetzung 7
3.3 Institutionelles Konzept 7
3.4 Fachliches Konzept 7
4 Partizipation und schnelle Entscheidungen – Das institutionelle Konzept der Zukunftsregion 9
4.1 Die Steuerungsgruppe 9
4.2 Die Einbindung der Wirtschafts- und Sozialpartner 10
4.3 Das Regionalmanagement 10
4.4 Zeit- und Finanzierungsplan 11
5 Kriterien-Set zur Bewertung der Förderwürdigkeit von Projekten (Scoring-Modell) 13
6 Darstellung der finanziellen Beteiligung regionaler Akteur*innen und WiSo-Partner 17
7 Zentrale Herausforderungen und Risiken im Rahmen der Umsetzung 19
8 Analyse der wichtigsten Herausforderungen in Bezug auf die Wachstumspotenziale und Entwicklungsbedarf 19
8.1 Rahmenbedingungen 19
8.2 Regionale Innovationsfähigkeit 21
8.3 Kultur und Freizeit 24
8.4 Synergien zwischen den Handlungsfeldern „Regionale Innovationsfähigkeit“ und „Kultur und Freizeit“ 27
9 Integriertes regionales Zukunftskonzept mit Ableitung der inhaltlichen Zielsetzung und Ausrichtung der gewählten Handlungsfelder aus der Analyse der Herausforderungen und Potenziale unter Berücksichtigung der wirtschaftlichen, sozialen und ökologischen Zusammenhänge 27
9.1 Ziele und Handlungskonzept im Handlungsfeld „Regionale Innovationsfähigkeit“ 28
9.2 Ziele und Handlungskonzept im Handlungsfeld „Kultur und Freizeit“ 33
9.3 Ziele und Handlungskonzept zur Verbindung der Handlungsfelder 37
10 Beitrag des Zukunftskonzeptes zur Erreichung der Ziele der Regionalen Handlungsstrategie des Amts für regionale Landesentwicklung und der Regionalen Innovationsstrategie Niedersachsens (RIS3) 38
11 Leitprojekte 39
11.1 *Social Innovation meets Culture* – Gemeinsam soziale und kulturelle Innovationen fördern! 39
11.2 *Health Innovation Space* 41

11.3 „Kultur-Erlebnis-Pfad(e) Hannover-Hildesheim“ 43
12 Nachhaltigkeit der Strukturen und Finanzierungen 44
13 Zusammenfassende Darstellung der Maßnahmen und Vorkehrungen zur Berücksichtigung der Querschnittsziele im Rahmen der Konzeption und Umsetzung ..47
Anhang 46

1 Eigenerklärung der Zukunftsregion

Das unterschriebene Formblatt befindet sich im Anhang.

2 Beschreibung der Region

Geografisch gesehen bilden Hildesheim und Hannover schon immer eine gemeinsame Region. Denn die Regionsgrenze folgt keiner scharfen kartografischen Trennlinie, sondern liegt inmitten der Ortschaften, die sich in Nord-Süd-Richtung entlang der Flüsse Leine und Innerste erstrecken. Damit bietet die Region auf einer Gesamtfläche von 3499 km^2 ca. 1,4 Mio. Menschen in 39 Städten, Gemeinden und Samtgemeinden einen Lebens- und Arbeitsraum. Auch wenn ein Großteil der Zukunftsregion urban bzw. suburban geprägt ist, umfasst sie auch ländliche Gebiete.

Die Zukunftsregion verfügt über eine im niedersächsischen Vergleich hohe Wirtschaftskraft. Mit Arbeitsplätzen für über 619.000 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in fast 60.000 Unternehmen hat sie eine starke überregionale und internationale Strahlkraft. Hinzu kommen profilierte akademische Ausbildungswege an insgesamt 17 Hochschulen. Diese bilden derzeit rund 63.000 Studierende aus, viele davon auch aus anderen Regionen Deutschlands bzw. aus dem Ausland. Gefragt sind dabei nicht nur technische und naturwissenschaftliche Fachrichtungen, sondern auch Wirtschaftswissenschaften sowie der geisteswissenschaftliche und der Kultur- und Kreativbereich.

Die enge Verflechtung zwischen den Partnern der geplanten Zukunftsregion zeigt sich in den Verkehrsverbindungen auf der Straße (u. a. Autobahn A7, Bundesstraßen B3 und B6) und der Schiene (bis zu 44 direkte Verbindungen täglich zwischen den Hauptbahnhöfen im 30-Minuten-Takt). Diese gute Infrastruktur in Verbindung mit der räumlichen Nähe befördert den Austausch der Regionen, der sich in starken Pendlerströme zwischen Hannover und Hildesheim widerspiegelt.

Die Stärke der Zukunftsregion Hannover-Hildesheim liegt aber nicht nur im wirtschaftlichen Bereich. Reizvolle Landschaftsräume, wie z. B. das Leinebergland und das Steinhuder Meer treffen hier auf eine ausgeprägte kulturelle Infrastruktur, bestehend u. a. aus zwei UNESCO-Welterbestätten, der UNESCO City of Music sowie einer Vielzahl an international renommierten Museen und Bühnen, die durch bekannte Kultur- und Sportveranstaltungen ergänzt werden. Diese Mischung zog allein im Jahr 2019 5,15 Mio. Übernachtungsgäste an.

Damit präsentiert sich die Zukunftsregion Hannover-Hildesheim bereits heute als ein weitgehend einheitlicher Lebens- und Arbeitsraum und als bevölkerungsstärkster Ballungs- und Wirtschaftsraum Niedersachsens.

3 Kurzbeschreibung der Zukunftsregion

3.1 Die Partner der Zukunftsregion Hannover-Hildesheim

Für eine Anerkennung und Förderung als Zukunftsregion Hannover-Hildesheim bewerben sich der Landkreis Hildesheim, die Stadt Hildesheim, die Landeshauptstadt Hannover und die Region Hannover gemeinsam beim Niedersächsischen Ministerium für Bundes- und Europaangelegenheiten und Regionale Entwicklung.

Die vier Partner repräsentieren eine Fläche fast so groß ist wie die Bundesländer Saarland, Hamburg und Bremen zusammen. Nicht zuletzt darum war es erforderlich, einen strukturierten Bewerbungsprozess zu entwickeln. Dieser hat es ermöglicht, in relativ kurzer Zeit einen Kompromiss zwischen der Einbindung aller gesellschaftlich und fachlich relevanten Kräfte einerseits, sowie den Anforderungen an Handlungseffizienz und -ökonomie andererseits zu finden.

Die Erarbeitung des Antrags wurde von Beginn an partizipativ zwischen den Partnern gestaltet. Hierzu wurde eine Projektarchitektur aufgesetzt, an deren Spitze eine Steuerungsgruppe aus leitenden Mitarbeitenden aller Partner steht. Auf der Arbeitsebene koordiniert eine Projektgruppe die Arbeit von zwei Facharbeitsgruppen für die ausgewählten Handlungsfelder „Regionale Innovationsfähigkeit“ sowie „Kultur und Freizeit“. Auf diese Weise gelang es vier unterschiedlich große Kommunen mit unterschiedlichen Arbeitskulturen in vergleichsweise kurzer Zeit auf das gemeinsame Ziel einer Bewerbung auszurichten. Alle Partner wählten einstimmig die Region Hannover als Lead-Partner.

3.2 Zielsetzung

Auslöser für die Bewerbung waren zum einen die vorausgegangenen Bewerbungen der Städte Hannover und Hildesheim zur Europäischen Kulturhauptstadt 2025 und die gemeinsamen Bestrebungen, die Kulturregion Hannover mit der Kulturregion Hildesheim zu verschränken. Zum anderen soll die langjährige fachliche Zusammenarbeit im Bereich der Wirtschaftsförderung systematisiert und damit qualitativ ausgebaut werden. Die besondere Rolle der Stadt Hildesheim als Partner kann auch daran abgelesen werden, dass sie wie auch die Landeshauptstadt Hannover vom Bundesministerium des Innern für Bau und Heimat als eines von 39 Modellprojekten für Smart Cities ausgewählt wurden.

3.3 Institutionelles Konzept

Derzeit bestehen auf der kommunalen Ebene bereits eine Vielzahl von sozioökonomischen, infrastrukturellen und logistischen Verflechtungen, die sich in einer mehr oder weniger starken punktuellen Zusammenarbeit auf der Verwaltungsfachebene manifestieren. Das Herz des institutionellen Konzeptes der Zukunftsregion Hannover-Hildesheim ist die interkommunale Zusammenarbeit zwischen dem Landkreis Hildesheim, der Stadt Hildesheim, der Landeshauptstadt Hannover und der Region Hannover als vier gleichberechtigten Gründungspartnern.

Grundlage der zukünftigen Zusammenarbeit sind eine wertschätzende Kommunikation sowie transparente und partizipative Entscheidungsprozesse. Gleichzeitig soll mit der Zukunftsregion eine neue verbindliche Form der Zusammenarbeit geschaffen werden, die bereits existierende Ansätze der Zusammenarbeit auf ein neues, qualitativ hochwertigeres Niveau hebt. Anhand der beiden ausgewählten Handlungsfelder „Regionale Innovationsfähigkeit“ sowie „Kultur und Freizeit“ soll der Mehrwert eines integrierten Ansatzes aufgezeigt und seine nachhaltige Übertragbarkeit auf andere Felder demonstriert werden.

3.4 Fachliches Konzept

Die zentralen Herausforderungen für die Zukunftsregion leiten sich aus den wichtigsten globalen Zukunftsthemen, den drei großen „D“ – Dekarbonisierung, Digitalisierung und Demografischer Wandel ab. Im Rahmen der Zukunftsregion wollen die Partner Lösungsansätze zum Umgang mit diesen Themen entwickeln bzw. weiterentwickeln.

Dabei fokussiert sich die Zukunftsregion Hannover-Hildesheim auf die Handlungsfelder „Regionale Innovationsfähigkeit“ und „Kultur und Freizeit“.

In diesen Handlungsfeldern sehen die Partner nicht nur große Herausforderungen, sondern auch besondere Chancen und Potenziale für ein gemeinsames Vorgehen. Zudem bieten sich

gerade an den inhaltlichen Schnittstellen der beiden Handlungsfelder noch zahlreiche ungenutzte Handlungsoptionen für verbindende Projekte.

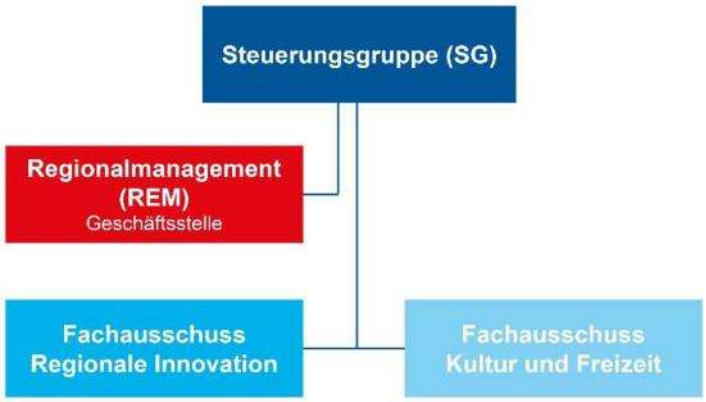
Eines der Leitprojekte wird die Brücke zwischen den beiden Handlungsfeldern schlagen und aufzeigen, welcher Nutzen aus solchen übergreifenden Projekten entstehen kann: Durch Vernetzung der Aktivitäten des *Social Innovation Centers* (SIC) in der Region Hannover und des Kreativzentrums *PULS* in Hildesheim werden Geschäftsideen mit sozialen, kreativen bzw. kulturellen Fragestellungen gefördert (Projekt „*Social Innovation meets Culture*"). Solche Projekte sind oft nicht auf kurzfristigen Profit ausgelegt, sondern adressieren Nachhaltigkeits- und soziale Themen. Sie stehen häufig nicht im Fokus unternehmerischen Denkens, sind sehr wohl aber von großem gesellschaftlichen wie auch wirtschaftlichem Nutzen.

Im Handlungsfeld „Regionale Innovationsfähigkeit" werden innerhalb der gesamten Zukunftsregion bestehende Strukturen, Netzwerke und Prozesse miteinander verknüpft und optimiert, um den Technologietransfer und Innovationsprozesse durch Vorhaben und Forschungsverbünde zwischen KMUs, Startups, Forschungseinrichtungen und Hochschulen aus beiden Partnerregionen zu verstärken. Dieses hat zudem positive Auswirkung auf das gemeinsame Gründungsökosystem, das durch die Wirtschaftsfördereinrichtungen und Technologietransferstellen der Hochschulen getragen und koordiniert werden soll. Innovative regionsübergreifende Lern- und Arbeitsort werden entstehen, ebenso wie neue Angebote und Produkte für digitale Kompetenzen und Prozesse.

Alle diese Aspekte werden in dem Leitprojekt „*Health Innovation Space*" vereint und demonstriert: Durch die Bündelung von Versorgungsstrukturen und Expertenwissen aus dem Gesundheitswesen werden Knowhow, Testfelder und Lernorte in der Zukunftsregion gebündelt und für Forschungsvorhaben und Entwicklungsprojekte – von der Ideenfindung über die gesamte Wertschöpfungskette bis hin zu Zulassung und dem Markteintritt – verfügbar gemacht. Dieses Vorhaben ist nur durch die Einbeziehung aller relevanten Einrichtung und Expert*innen in der Zukunftsregion umsetzbar.

Der gleiche Vernetzungsansatz gilt auch für das Leitprojekt *„Kultur-Erlebnis-Pfad(e) Hannover-Hildesheim"* im Handlungsfeld „Kultur und Freizeit": Das breite und hervorragende Spektrum an Kulturstätten, wie Museen und Galerien, von universitären Einrichtungen sowie zahlreicher öffentlicher und privater Gärten, Parkanlagen und Kultur-Landschaften soll aktiv erlebbar gemacht werden. Die bereits bestehende Infrastruktur wird zunächst genutzt und später ausgebaut, um kulturelle Sehenswürdigkeiten auf dem Wasser, mit dem Fahrrad oder zu Fuß und mit öffentlichen Verkehrsmitteln erreichbar zu machen. Eine digitale Anwendung wird Routenvorschläge unterbreiten, dabei Sehenswürdigkeiten innerhalb der gesamten Zukunftsregion miteinander verweben und bewerben und temporäre Angebote kurzfristig zugänglich machen.

4 Partizipation und schnelle Entscheidungen – Das institutionelle Konzept der Zukunftsregion



4.1 Die Steuerungsgruppe

Die Steuerungsgruppe ist das zukünftige Entscheidungs- und Steuerungsgremium der Zukunftsregion. Die Aufgaben der Steuerungsgruppe im Einzelnen sind:

- Prüfung der Förderwürdigkeit, Priorisierung und Entscheidungen zur Förderung eines Projektes aus dem Zukunftsfonds
- Steuerung des Regionalmanagements
- Verabschiedung einer Geschäftsordnung zur Regelung der Verfahrensabläufe
- Vertretung der Zukunftsregion nach Außen

Um Entscheidungen zur Förderwürdigkeit von Projekten zeitnah treffen zu können, sind für die Steuerungsgruppe mindestens zwei Sitzungen im Kalenderjahr vorgesehen. Das Nähere regelt eine Geschäftsordnung, die vom Regionalmanagement vorbereitet und in der ersten Sitzung verabschiedet wird. Sie wird u.a. auch Regelungen treffen, wie Interessenkonflikte bei Beschlüssen ausgeschlossen werden.

Die Steuerungsgruppe bildet die politische Verantwortung der Gründungspartner durch die Einbindung jeweils eines Mitglieds aus dem Verwaltungsvorstand ab, die abwechselnd den Vorsitz übernehmen und durch Stellvertretungen unterstützt werden. Bei der Besetzung wird die Gleichstellung der Geschlechter angestrebt. Die Einbindung der Kommunen aus dem Landkreis Hildesheim und der Region Hannover erfolgt jeweils über eine Vertretung der Hauptverwaltungsbeamt*innen. Die wichtige Schnittstelle zum Land Niedersachsen wird durch einen Sitz für das Amt für Regionale Landesentwicklung Leine-Weser sichergestellt. Zwei Sitze für Jugendliche sollen nicht nur der Zukunft in der Zukunftsregion eine Stimme geben, sondern gleichzeitig auch die europäischen Querschnittsthemen „Nachhaltigkeit“, „Gleichstellung der Geschlechter sowie „Chancengleichheit und Nichtdiskriminierung“ repräsentieren.

4.2 Die Einbindung der Wirtschafts- und Sozialpartner

Die Einbindung der Wirtschafts- und Sozialpartner (WiSo-Partner) in die Steuerungsgruppe erfolgt durch zwei Fachausschüsse, je einen zum Handlungsfeld „Regionale Innovationsfähigkeit“ und einen zum Handlungsfeld „Kultur und Freizeit“. Jeder Fachausschuss wählt aus seiner Mitte eine*n Sprecher*in sowie eine Stellvertretung und ein weiteres Mitglied, die den Fachausschuss in der Steuerungsgruppe mit Sitz und Stimme vertreten. Mindestens zwei Vertretungen müssen aus dem Kreis der WiSo-Partner kommen. Auf diese Weise wird das Quorum von 40 % für WiSo-Partner in der Steuerungsgruppe garantiert. In den Sitzungen der Fachausschüsse werden Projektideen vorgestellt und eine Priorisierung und Bewertung von Projekten vorgenommen, um die Entscheidungen der Steuerungsgruppe unter fachlichen Gesichtspunkten ausführlich vorzubereiten. Die Fachausschüsse tagen mindestens zwei Mal im Kalenderjahr. Der Beratungsprozess wird durch die Verabschiedung einer Beschlussempfehlung abgeschlossen, die auch abweichende Voten und ihre Gründe dazu festhält, um der Steuerungsgruppe ein umfassendes Meinungsbild zur Beschlussfassung zu kommunizieren. Es ist geplant, zu einzelnen Inhalten oder Projekten bei Bedarf weitere Akteur*innen als Gäste in den Fachausschuss einzuladen. Durch diese mögliche Differenzierung zwischen Dauermitgliedern und projektbezogenen Ad-hoc Mitgliedern, bietet diese Lösung ein Maximum an Flexibilität und Partizipation. Die geplante Zusammensetzung der Fachausschüsse sowie der Steuerungsgruppe sind dem Anhang zu entnehmen.

4.3 Das Regionalmanagement

Das Regionalmanagement der Zukunftsregion Hannover-Hildesheim sorgt als virtuelle Geschäftsstelle für die aktive Umsetzung des Zukunftskonzeptes. Die weiteren Aufgaben des Regionalmanagements sind:

- Organisation der regionalen Zusammenarbeit u. a. durch Anbahnung, Initiierung und Entwicklung von konkreten Projekten und Projektanträgen. Dabei erfolgt auch eine Förderberatung zu möglichen alternativen Fördergeldern auf europäischer, Bundes-, Landes- oder Stiftungsebene
- Sitzungsvor- und -nachbereitung der Steuerungsgruppe
- Öffentlichkeitsarbeit, auch über soziale Medien, zur Einbindung von Bürger*innen
- Planung und Durchführung von Veranstaltungen wie einer jährlichen Zukunftskonferenz, die eine große Zahl von WiSo-Partnern über die Fachausschüsse hinaus in Verbindung bringen soll
- Budgetcontrolling der Zukunftsregion

Die virtuelle Geschäftsstelle sorgt für eine bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf und reduziert gleichzeitig die laufenden Kosten. Dabei sind die Mitarbeitenden dezentral innerhalb bestehender Verwaltungsstrukturen und anderer fachlich geeigneter Organisationen in der Landeshauptstadt Hannover, der Region Hannover, im Landkreis Hildesheim und der Stadt Hildesheim eingesetzt. Das garantiert die Nähe zu den örtlichen Fachressorts der Gründungskommunen bei gleichzeitiger Einsparung von Ressourcen durch Verwendung digitaler Kommunikationsplattformen und Reduktion von Präsenzbesprechungen. Es ist beabsichtigt, das Regionalmanagement mit drei Vollzeitäquivalentstellen entsprechend Standardeinheitskosten Funktionsstufe 5 in EFRE und ESF+, Förderzeitraum 2021-2027 auszustatten. Dabei entfallen 1,5 Stellen auf Stadt und Landkreis Hildesheim sowie 1,5 Stellen auf Landeshauptstadt und Region Hannover. Durch die Vollzeitäquivalentstellen ist eine Besetzung in Teilzeit und damit eine Job-Sharing-Lösung möglich. Auch dies ist ein Beitrag zu den Querschnittszielen der EU. Die Leitung des Regionalmanagements wechselt zwischen den einzelnen Mitarbeitenden und ist für die Organisation der Arbeit innerhalb der virtuellen Geschäftsstelle zuständig. Es ist beabsichtigt, die Leitung des Regionalmanagements an die Leitung der Steuerungsgruppe zu koppeln. Der Partner, der dort den Vorsitz stellt, übernimmt ihn auch im Regionalmanagement. Auf diese Weise ist eine optimale Verzahnung der Arbeit beider Gremien sichergestellt.

Das Regionalmanagement ist im Antragsverfahren die wichtigste Schnittstelle für potenzielle Projektträger*innen. Es berät niedrigschwellig über optimale Fördermöglichkeiten durch den Zukunftsfonds oder andere Förderlinien, hilft bei der projektunterstützenden Vernetzung sowie bei der Antragstellung. Anschließend werden die vorliegenden Anträge entsprechend des Scoring-Modells bewertet und zunächst dem jeweiligen Fachausschuss zur fachlichen Beschlussempfehlung und anschließend der Steuerungsgruppe zur Entscheidung vorgelegt. Hierbei wird schon das zuständige Amt für regionale Landesentwicklung Leine-Weser eingebunden. Die formelle Entscheidung der Förderfähigkeit eines Projektes durch den Zukunftsfonds Hannover-Hildesheim trifft die NBank als zuständige Bewilligungsstelle.

4.4 Zeit- und Finanzierungsplan

Ausgaben	2023	2024	2025	2026	2027	2028
3 MA SEK Stufe 5	208.728 €	213.480 €	218.340 €	223.272 €	223.348 €	233.532 €
Max. 40 % Pauschale für Öffentlichkeitsarbeit, Veranstaltungen, externe DL	83.491 €	85.392 €	81.660 €	76.728 €	71.652 €	66.468 €
SUMME	**292.219 €**	**298.872 €**	**300.000 €**	**300.000 €**	**300.000 €**	**300.000 €**
Erstattung Land 70 % gedeckelt bei 210.000 €	**204.553 €**	**209.210 €**	**210.000 €**	**210.000 €**	**210.000 €**	**210.000 €**

5 Kriterien-Set zur Bewertung der Förderwürdigkeit von Projekten (Scoring-Modell)

Scoring-Modell zur Bewertung der Förderwürdigkeit von Projekten im Handlungsfeld „Regionale Innovationsfähigkeit“

Qualitätskriterien (fachliche Kriterien)		**70 Punkte**
1	Das Konzept des Projektes enthält Aussagen zur Zielgruppe, den Zielen, den Inhalten und Methoden sowie zum zeitlichen und inhaltlichen Ablauf. Es wird dargelegt, wie das Projekt auf die Zielgruppe wirken soll.	15
2	Das Projekt bindet kooperativ unterschiedliche Akteur*innen ein und richtet sich an die gesamte Zukunftsregion Hannover-Hildesheim.	10
3	Das Projekt verfügt über einen schlüssigen Finanzplan, benennt etwaige Anknüpfungspunkte zu anderen Maßnahmen und Projekten und gibt einen Ausblick auf eine mögliche Fortführung über den Förderzeitraum hinaus.	10
4	Das Projekt leistet einen besonderen Beitrag zur Bewältigung regionsspezifischer Herausforderungen (vgl. Kap. 7 und 8 des Zukunftskonzeptes Hannover-Hildesheim). Projekte müssen sich an eine oder mehrere Herausforderungen adressieren: - **Demografischer Wandel wie z. B.**: o endogene Erhöhung des Erwerbspersonenpotenzials und Sicherung ihres Verbleibs in der Region o überregionale Anwerbung von Fachkräften o attraktives Umfeld für internationale Fachkräfte ohne Entstehung von Parallelgesellschaften o strukturell schlechtere Bildungs- und Teilhabechancen von (jungen) Menschen mit Migrationsgeschichte - **Dekarbonisierung wie z. B.**: o technische Transformation bei Produktion, Verkehr und Wohnen o regionale Wertschöpfungsketten o Teilhabechancen der Bevölkerung - **Digitalisierung wie z. B.**: o digitale Produktions- und Dienstleistungsprozesse o neue Geschäftsmodelle durch den Einsatz von KI und lernenden Systemen o „Digital Divide“ durch Unterschiede im Zugang zu digitaler Infrastruktur und darauf basierenden Anwendungen	10
5	Das Projekt leistet einen Beitrag zur Erreichung der Ziele der Zukunftsregion Hannover-Hildesheim in den jeweiligen Handlungsfeldern (vgl. Kap. 9 des Zukunftskonzeptes Hannover-Hildesheim). Projekte müssen sich einem oder mehreren Zielen zuordnen lassen: - **Segment Regionale Technologietransfernetzwerke:** Technologietransfer und Innovationsprozesse stärken in der Zukunftsregion - **Segment Unterstützung des Gründungsklimas:** Gründungsberatung optimieren und Startup-Förderung stärken - **Segment Innovative Lern- und Arbeitsorte:**	15

	Aus- und Weiterbildung in der Zukunftsregion stärken und digitale Kompetenzen vermitteln - **Segment Dienste und Anwendungen für digitale Kompetenzen und Prozesse:** Digitale Infrastruktur und Prozesse in der Zukunftsregion weiterentwickeln - **Verbindung der Handlungsfelder:** Kreativ- und Kulturschaffende für Innovationsprojekte sensibilisieren, Cross-Innovations-Projekte initiieren, neue technische Lösungen für Kulturangebote aufzeigen	
6	Das Projekt leistet einen Beitrag zur RiS Strategie des Landes Niedersachsen (vgl. Kap. 10 des Zukunftskonzeptes Hannover-Hildesheim)	10

Querschnittsziele		**30 Punkte**
7.a	EU-Querschnittsziel „Nachhaltige Entwicklung“ (zum Beispiel: Klimawandel, Umweltschutz, nachhaltiges Wirtschaften sowie DNSH Prinzip)	15
7.b	EU-Querschnittsziel „Gleichstellung der Geschlechter“ (zum Beispiel: dauerhafte Erhöhung der Beteiligung von Frauen am Erwerbsleben, Verbesserung des beruflichen Fortkommens, Verbesserung der Vereinbarkeit von Beruf, Privat- und Familienleben)	5
7.c	EU-Querschnittsziel „Chancengleichheit, Nichtdiskriminierung“ (zum Beispiel: gleichberechtigter Zugang, insbesondere von Älteren und Migrant*innen sowie Barrierefreiheit)	5
7.d	EU-Querschnittsziel „Gute Arbeit“ (zum Beispiel: gute Arbeitsbedingungen und Tarifbindung)	5

Scoring-Modell zur Bewertung der Förderwürdigkeit von Projekten im Handlungsfeld „Kultur und Freizeit“

Qualitätskriterien (fachliche Kriterien)		**70 Punkte**
1	Das Konzept des Projektes enthält Aussagen zur Zielgruppe, den Zielen, den Inhalten und Methoden sowie zum zeitlichen und inhaltlichen Ablauf. Es wird dargelegt, wie das Projekt auf die Zielgruppe wirken soll.	15
2	Das Projekt bindet kooperativ unterschiedliche Akteur*innen ein und richtet sich an die gesamte Zukunftsregion Hannover-Hildesheim.	10
3	Das Projekt verfügt über einen schlüssigen Finanzplan, benennt etwaige Anknüpfungspunkte zu anderen Maßnahmen und Projekten und gibt einen Ausblick auf eine mögliche Fortführung über den Förderzeitraum hinaus.	10
4	Das Projekt leistet einen besonderen Beitrag zur Bewältigung regionsspezifischer Herausforderungen (vgl. Kap. 7 und 8 des Zukunftskonzeptes Hannover-Hildesheim). Projekte müssen sich an eine oder mehrere Herausforderungen adressieren: - **Demografischer Wandel wie z. B.**:	10

	○ endogene Erhöhung des Erwerbspersonenpotenzials und Sicherung ihres Verbleibs in der Region ○ überregionale Anwerbung von Fachkräften ○ attraktives Umfeld für internationale Fachkräfte ohne Entstehung von Parallelgesellschaften ○ strukturell schlechtere Bildungs- und Teilhabechancen von (jungen) Menschen mit Migrationsgeschichte - **Dekarbonisierung wie z. B.**: ○ technische Transformation bei Produktion, Verkehr und Wohnen ○ regionale Wertschöpfungsketten ○ Teilhabechancen der Bevölkerung - **Digitalisierung wie z. B.**: ○ digitale Produktions- und Dienstleistungsprozesse ○ neue Geschäftsmodelle durch den Einsatz von KI und lernenden Systemen ○ „Digital Divide“ durch Unterschiede im Zugang zu digitaler Infrastruktur und darauf basierenden Anwendungen	
5	Das Projekt leistet einen Beitrag zur Erreichung der Ziele der Zukunftsregion Hannover-Hildesheim in den jeweiligen Handlungsfeldern (vgl. Kap. 9 des Zukunftskonzeptes Hannover-Hildesheim). Projekte müssen sich einem oder mehreren Zielen zuordnen lassen: - **Marketing und Kommunikation**: Die Zukunftsregion als facettenreiche Kulturregion noch stärker profilieren und positionieren. - **Kulturelle Teilhabe und Inklusion**: Eine bürger*innennahe Region durch Kultur gestalten. - **Verbindung der Handlungsfelder**: Das kulturelle Angebot der Kulturszenen und die Kultur- und Kreativwirtschaft der Zukunftsregion wettbewerbsfähig weiterentwickeln und „fit für die Zukunft“ machen.	15
6	Das Projekt leistet einen Beitrag zur RiS Strategie des Landes Niedersachsen (vgl. Kap. 10 des Zukunftskonzeptes Hannover-Hildesheim)	10

Querschnittsziele		**30 Punkte**
7.a	EU-Querschnittsziel „Nachhaltige Entwicklung“ (zum Beispiel: Klimawandel, Umweltschutz, nachhaltiges Wirtschaften sowie DNSH Prinzip)	15
7.b	EU-Querschnittsziel „Gleichstellung der Geschlechter“ (zum Beispiel: dauerhafte Erhöhung der Beteiligung von Frauen am Erwerbsleben, Verbesserung des beruflichen Fortkommens, Verbesserung der Vereinbarkeit von Beruf, Privat- und Familienleben)	5
7.c	EU-Querschnittsziel „Chancengleichheit, Nichtdiskriminierung“ (zum Beispiel: gleichberechtigter Zugang, insbesondere von Älteren und Migrant*innen sowie Barrierefreiheit)	5
7.d	EU-Querschnittsziel „Gute Arbeit“ (zum Beispiel: gute Arbeitsbedingungen und Tarifbindung)	5

Entsprechend der Querschnittsziele soll die Bewertung der eingereichten Projekte nichtdiskriminierend und transparent erfolgen. Das Antragsverfahren wird barrierefrei und ohne Benachteiligung potenzieller Antragsteller*innen gestaltet.

Weitere Hinweise:

Insgesamt können maximal 100 Punkte erreicht werden. Dabei entfallen 30 Punkte auf die Querschnittziele und 70 Punkte auf die fachlichen Kriterien (Qualitätskriterien).

Für eine Projektauswahl sind insgesamt 50 % der möglichen Punkte erforderlich, wobei mindestens 15 Punkte bei den Querschnittszielen und 35 Punkte in den Qualitätskriterien erreicht werden müssen.

Bei Infrastruktur- und investiven Vorhaben mit über 200.000 Euro förderfähiger Gesamtkosten muss im Querschnittsziel „Nachhaltige Entwicklung“ eine Punktzahl größer Null erreicht werden.

Innerhalb der dargestellten Kriterien ist eine dreistufige Punktevergabe vorgesehen (0, 3 oder 5 bzw. 0, 5 oder 10 Punkte sowie 0, 8 oder 15 Punkte), die berücksichtigt, ob „kein Beitrag“, „ein Beitrag“ oder „ein herausragender Beitrag“ festgestellt werden kann.

- Kein Beitrag liegt vor, wenn der Antrag nicht auf das Kriterium bzw. die dort genannten Aspekte eingeht oder ein Beitrag anhand der vorliegenden Darstellungen nicht erwartet werden kann.
- Ein Beitrag liegt vor, wenn der Antrag auf das Kriterium bzw. die dort genannten Aspekte eingeht und ein Beitrag zur Erfüllung des Kriteriums nachvollziehbar dargestellt wird.
- Ein herausragender Beitrag liegt vor, wenn sämtliche Aspekte eines Kriteriums durch den Antrag adressiert werden und ein großer Beitrag zur Erfüllung des Kriteriums plausibel dargelegt werden kann.

6 Darstellung der finanziellen Beteiligung regionaler Akteur*innen und WiSo-Partner

Die Integration unterschiedlichster Institutionen und Akteur*innen in die Entstehung und Verwirklichung von Ideen und Projekten soll ein wesentliches, motivierendes Element der Zukunftsregion Hannover-Hildesheim werden.

Hauptmotiv für die Förderung von Projekten soll grundsätzlich die Qualität der Projektidee mit Blick auf die Konzeption und Zielsetzungen der Zukunftsregion sein, um einen echten Wettbewerb der besten Ideen und Projekte für die Zukunft der Region anstreben zu können.

Es ist geplant, regionale Akteur*innen und WiSo-Partner über Informations- und Gremienstrukturen so früh wie möglich an der Entstehung von Ideen und Projekten zu beteiligen, sodass diese nicht nur eine größere Bereitschaft haben, sich ggf. finanziell zu engagieren, sondern sich vor allem auch inhaltlich mit den Projekten zu identifizieren und diese auch bei der Umsetzung aktiv zu begleiten.

Die finanzielle Beteiligung von Partner*innen an Vorhaben ist zwar eine wichtige, aber nicht hinreichende Voraussetzung für nachhaltigen Projekterfolg. Ein gutes und erfolgversprechendes Projekt wird ergänzend zur Förderung auch Kofinanzierungspartner*innen finden, wenn es sowohl inhaltlich als auch mit Blick auf die handelnden Personen und organisatorischen Kompetenzen überzeugend ist.

Die finanzielle Einbindung der kommunalen Partner in die Zukunftsregion erfolgt durch die Kofinanzierung des Regionalmanagements. Kommunen aus der Region Hannover können bei der Kofinanzierung eigener Projekte von Zuschüssen bis zu 50 % des Eigenfinanzierungsanteils aus dem Regionalen Kofinanzierungsfonds (ReKo) der Region profitieren. Voraussetzung ist ein rechtskräftiger Förderbescheid für das Projekt. Die Antragstellung kann zusammen mit dem Förderantrag beim Zukunftsfonds erfolgen. Eine entsprechende Beratung erfolgt durch das Regionalmanagement, in dem ein*e Mitarbeiter*in der Stabsstelle für EU-Angelegenheiten und Fördermanagement beschäftigt sein wird. Sowohl die kommunalen Akteur*innen als auch die WiSo-Partner oder weitere Akteur*innen (Stiftungen etc.) sollen fallweise entscheiden können, welche Ideen und Projekte sie sowohl materiell als auch organisatorisch als besonders unterstützenswert erachten, sofern noch (Kofinanzierung-) Partnerschaften zur Realisierung der Vorhaben erforderlich sind.

Es wird davon ausgegangen, dass dieses Vorgehen zum einen dazu führt, dass die Antragsteller sich von Anfang an sowohl um die überzeugende Qualität ihrer

Projektbeschreibung und -vorbereitung bemühen als auch um die Frage, in welchen Partnerschaften die Projekte ggf. in der Region am besten gelingen können.

Zum anderen wird davon ausgegangen, dass diese Vorgehensweise auch dazu führt, dass das Institutionensystem sich systematischer und frühzeitig mit den in der Region entstehenden Projekten beschäftigen kann und es zu mehr zusätzlichen Partnerschaften und Vernetzung innerhalb der Projekte kommt.

Dem Regionalmanagement wird bei der Information über und Vermittlung zwischen den Projektideen der unterschiedlichen Akteuer*innen und Partner eine besondere „Drehscheibenfunktion“ zukommen. Dadurch, dass die kommunalen Gebietskörperschaften die Kofinanzierung für das Regionalmanagement sicherstellen, schaffen sie die entscheidende organisatorische Voraussetzung dafür, dass es möglich und erreichbar wird, gute Projektideen mit interessierten Projekt- und Kofinanzierungspartnern in der Region zusammenzuführen.

Als Multiplikatoren und „Botschafter*innen“ fungieren zudem Mitglieder der Fachausschüsse. Diese werden aufgrund ihrer Kompetenz und ihrer Vernetzung in Institutionen, Hochschullandschaft und Unternehmertum ausgewählt. Sie verfügen also über eine große Reichweite, relevante Kontakte und sind durch ihre Arbeit in einem Fachausschuss in die Generierung von Projekten involviert.

7 Zentrale Herausforderungen und Risiken im Rahmen der Umsetzung

Der Umbau der bundesdeutschen Förderkulisse und die Neudefinition der GRW-Fördergebiete, bei der die Partner als eine Arbeitsmarktregion betrachtet werden, sind mit ein wesentlicher Grund zur Bildung der Zukunftsregion Hannover-Hildesheim.

Die Zukunftsregion Hannover-Hildesheim setzt sich zusammen aus zwei Teilräumen: Hildesheim und Hannover, die beide vor ähnlichen Herausforderungen hinsichtlich ihrer wirtschaftlichen und kulturellen Entwicklung stehen. Vor dem Hintergrund lokaler Besonderheiten adressieren sie diese jedoch oftmals unterschiedlich. So haben die beiden Räume bislang in beiden Handlungsfeldern oft getrennte, z. T. auch konkurrierende Aktivitäten, wie z. B. die Bewerbung zur Kulturhauptstadt Europas 2025, verfolgt. Als neuer integrierter Ansatz soll die Zukunftsregion Hannover-Hildesheim diese bisher nicht genutzten Synergien heben, die unterschiedlichen Vorgehensweisen in den Handlungsfeldern vergleichen, einen gegenseitigen Lernprozess anstoßen sowie nach außen, z. B. bei internationalen Tourismusaktivitäten, gemeinsam auftreten.

Besondere Herausforderungen für die Implementierung der Zukunftsregion und eine effiziente Arbeit sind:

- **Breites Spektrum von Siedlungsräumen von der großstädtischen urbanen Struktur bis zum ländlichen Raum**: Einzelne Projekte können in der Regel nicht alle Räume umfassen, sondern werden z. T. spezifisch für Teilstrukturen umgesetzt. Die Einbindung einzelner Kommunen und von WiSo-Partnern ist Grundlage, dass alle Teilgebiete der Zukunftsregion Projekte einbringen können; vorzugsweise auch gemeinsame Aktivitäten ähnlicher Teilgebiete aus beiden Partnerregionen.
- **Separate und eigenständige Verwaltungsstrukturen der Partner**: Relevante Stellen sind zu synchronisieren und Abläufe miteinander abzustimmen, um horizontale Kooperationen über Landkreis- und Regionsgrenze effizient und kooperativ umsetzen zu können. Das Gleiche gilt für öffentliche Einrichtungen wie Hochschulen, Technologietransferstellen, Technologiezentren, Stadt- und Tourismusmarketing etc. Durch die Einrichtung eines dezentralen Regionalmanagements sollen die projektbezogenen Abläufe in den vier kommunalen Gebietskörperschaften gesteuert, synchronisiert und die Abstimmungsprozesse schlank gehalten werden.
- **Unterschiedliche politische Belange**: Die politischen Vertretungen der vier antragstellenden Gebietskörperschaften können unterschiedliche Forderungen an eine Zukunftsregion stellen. Die Einbeziehung der Verwaltungsspitzen sowie von Vertreter*innen des ArL in die Steuerungsgruppe sollen die Kommunikation in den politischen Raum unterstützen; auf kommunaler wie auch auf Landesebene.
- **Bestehende projektbezogene Kooperationen**: Die auf verschiedenen Ebenen und Bereichen bestehenden Kooperationen zwischen den Partnern gilt es zu systematisieren und in einem sinnvollen, noch zu definierenden Umfang zu institutionalisieren, um Effizienzgewinne über den Förderzeitraum bis 2027 zu realisieren.

8 Analyse der wichtigsten Herausforderungen in Bezug auf die Wachstumspotenziale und Entwicklungsbedarf

8.1 Rahmenbedingungen

Für die Zukunftsregion Hannover-Hildesheim sind die omnipräsenten globalen Herausforderungen, die drei großen „D“ – Demografischer Wandel, Dekarbonisierung und Digitalisierung, bei allen Maßnahmen im Förderprogramm handlungsleitend. Die Zukunftsregion Hannover-Hildesheim soll dazu beitragen, die gewaltigen Transformationsprozesse in diesem Zusammenhang zu gestalten und dabei ökologische, wirtschaftliche und soziale Aspekte bestmöglich in Einklang zu bringen.

Ein wichtiger Ausgangspunkt des Zukunftskonzepts ist die **demografische Entwicklung** der Gesellschaft. Sie verändert die regionale Gesellschaft hinsichtlich der Altersstruktur der Bevölkerung wie auch ihrer kulturellen Vielfalt spürbar und ist dabei in den unterschiedlichen Räumen sehr verschieden ausgeprägt.

Die fortschreitende Überalterung der Gesellschaft und das sich ungünstig entwickelnde Verhältnis von Berufstätigen zu im Ruhestand befindlichen Personen stellen uns vor große Herausforderungen. Das gilt insbesondere auch für die Verfügbarkeit qualifizierter Fachkräfte. In allen Bereichen des Bildungswesens sind branchenübergreifend Innovationsaspekte zu berücksichtigen, um potenzielle Fachkräfte frühzeitig zu identifizieren und zu qualifizieren. Im Rahmen der Zukunftsregion sind zuvorderst Maßnahmen zur endogenen Erhöhung des Erwerbspersonenpotenzials und zur Sicherung ihres Verbleibs in der Zukunftsregion zu entwickeln, darüber hinaus jedoch auch Aktivitäten zur überregionalen Anwerbung von Fachkräften.

Der Zuzug ausländischer Fachkräfte wiederum sowie die Einwanderung aufgrund globaler Fluchtbewegungen führen zu kulturellen Veränderungsprozessen innerhalb der Gesellschaft. Zunehmend wird die regionale Gesellschaft geprägt durch eine Vielfalt kultureller Hintergründe und Identitäten. Integrationsprozesse sind nicht mit dem Erlernen der deutschen Sprache abgeschlossen. Es gilt zum einen, ein attraktives Umfeld auch für ausländische Fachkräfte zu bieten. Zum anderen ist der Entwicklung von Parallelgesellschaften entgegenzuwirken und die Vielfalt der Gesellschaft als ein bereicherndes und identitätsstiftendes Miteinander unterschiedlicher und auch hybrider Kulturen zu gestalten. Strukturell schlechteren Teilhabe-und Bildungschancen von Menschen und gerade Kindern und Jugendlichen mit Migrationsgeschichte ist entschieden entgegenzuwirken.

Die Konsequenzen der demografischen Entwicklung werden verstärkt durch die enormen Transformationserfordernisse zum Erreichen von Klimaneutralität innerhalb weniger Jahrzehnte. Durch die erforderliche **Dekarbonisierung** der Gesellschaft entstehen große ökologische und sozioökonomische Herausforderungen für die Regionalentwicklung. Technische Transformationen bei Produktion, Verkehr und Wohnen sind zwingend erforderlich, regionale Wertschöpfungsketten sind zu stärken. Gleichzeitig sind Gleichstellung und Nichtdiskriminierung sicherzustellen und gerechte Teilhabechancen für alle Teile der Bevölkerung zu schaffen. Es bedarf also eines integrierten Zukunftskonzeptes mit Lösungsansätzen jenseits sektoraler Grenzen und regionaler Zuständigkeiten und unter Einschluss aller Nachhaltigkeitsaspekte - ökologisch wie auch gesellschaftlich und wirtschaftlich.

Zu berücksichtigen sind ganz aktuell auch die negativen wirtschaftlichen Auswirkungen des russischen Angriffs auf die Ukraine in Bezug auf Logistikketten und die Energieversorgung.

Hierdurch erhöht sich für Unternehmen in allen Branchen der Innovationsdruck, um Kostensteigerungen entgegenzuwirken. Gleichzeitig nimmt die Herausforderung zu, die Teilhabe der Bevölkerung an Kultur und Freizeit trotz steigender Kosten zu gewährleisten. An dieser Stelle können künftig Projekte der Zukunftsregionen einen Beitrag leisten.

Die **Digitalisierung** ist ein starker Treiber für Innovationen und damit auch für die erforderlichen Transformationen. Digitale Produktions- und Dienstleistungsprozesse müssen in allen Branchen weiterentwickelt werden. Der Einsatz von KI und lernenden Systemen zur Prozessautomatisierung und -optimierung in Industrie und Logistik steigert nicht nur die Produktions- und Ablaufgeschwindigkeiten, sondern sie ermöglichen und erleichtern auch die Zusammenarbeit von globalen Teams und machen Prozessstrukturen wandelbarer. Dies erfordert die zeitnahe Entwicklung und Implementierung neuer Geschäftsmodelle. Hier bietet sich für zahlreiche Branchen ein enormes Gestaltungspotenzial mit großen Auswirkungen auf die Arbeits- und Lebenswelten in der Region. Das betrifft nicht nur den Wissens- und Technologietransfer in Wirtschaft und Wissenschaft, sondern insbesondere auch die Bereiche Bildung, Soziales und Gesundheit, Kultur sowie die öffentliche Verwaltung.

Der digitale Wandel führt, vielfach verstärkt und beschleunigt durch die Auswirkungen der Corona-Pandemie, zu massiven Veränderungsprozessen in nahezu allen gesellschaftlichen Bereichen, die große Herausforderungen und Potenziale mit sich bringen. Diese gehen deutlich über den in den letzten Jahren manifestierten Bedeutungsgewinn von mobilem Arbeiten und stärkerem Onlinehandel hinaus. Nicht nur Produktionsprozesse und Vertriebswege, sondern auch Möglichkeiten zur gesellschaftlichen und kulturellen Teilhabe basieren zunehmend auf digitalen Verfahren und Anwendungen. Traditionelle demokratische und zivilgesellschaftliche Institutionen verändern sich im Zuge der Digitalisierung, verlieren an Bedeutung oder werden durch neuartige Instanzen ersetzt. Mit zunehmender Bedeutung der Digitalisierung wächst die Relevanz und das Ausmaß des „Digital Divide“: Zugang zu digitaler Infrastruktur und Anwendungen ist in zunehmendem Maße Voraussetzung für gesellschaftliche und kulturelle Teilhabe sowie gelingende Bildungs- und Erwerbsbiografien.

Vor dem Hintergrund der o. g. Herausforderungen bieten alle im Förderprogramm Zukunftsregionen vorgesehenen Handlungsfelder wichtige Anknüpfungspunkte. Gerade die Handlungsfelder „Regionale Innovationsfähigkeit“ und „Kultur und Freizeit“ eröffnen für eine Zusammenarbeit als Zukunftsregion Hannover-Hildesheim jedoch besondere Chancen und Potenziale. Zum einen kann die zukünftige Zukunftsregion in diesen Handlungsfeldern auf bereits existierende Bündnisse, Konzeptionen und Netzwerke zurückgreifen, wie beispielsweise die Bewerbungen um den Titel Kulturhauptstadt Europas, die erfolgreichen Bewerbungen als Modellprojekte Smart Cities zur nachhaltigen und partizipativen digitalen

Stadtentwicklung, aber auch ein geplantes Projekt zur Transformation der Automobilzuliefererindustrie.

Zum anderen sehen die Partner gerade in diesen Handlungsfeldern besondere Chancen einer zukünftigen Zusammenarbeit und Vernetzung, zum Beispiel die Synergien aus einer Synchronisierung der Aktivitäten zur Fachkräftegewinnung oder die besondere Strahlkraft, die sich aus einer stärkeren Verbindung der kulturellen Aktivitäten ableiten kann.

Nicht zuletzt bieten sich gerade an den inhaltlichen Schnittstellen, u.a. im Hinblick auf das Innovationspotenzial der regionalen Kultur- und Kreativwirtschaft, noch zahlreiche ungenutzte Handlungsoptionen.

8.2 Regionale Innovationsfähigkeit

Das Handlungsfeld „Regionale Innovationsfähigkeit“ basiert auf gut etablierten Strukturen und leistungsfähigen wissenschaftlichen Institutionen in beiden Partnerregionen. Die Wirtschaftsfördergesellschaften HI-REG mbH, die hannoverimpuls GmbH und die Region Hannover haben unabhängig voneinander leistungsstarke und effiziente Prozesse und Strukturen zur Förderung von Neugründungen und Startups etabliert. Eingebunden in diese Aktivitäten sind regionale Unternehmensnetzwerke, deren Reichweite durch die Zukunftsregion erweitert wird. Innerhalb der Zukunftsregion soll ein gemeinsames Gründungsökosystem entstehen.

Ebenfalls unabhängig voneinander haben die o. g. Partner Strukturen und Prozesse zur Förderung von Standortentwicklungsprojekten, Technologietransferaktivitäten und eine systematische Innovationsförderung unter Einbindung regionaler akademischer und wissenschaftlicher Einrichtungen sowie von Unternehmensnetzwerken etabliert. Auch hier wird eine Bündelung von internem Knowhow und Netzwerken angestrebt.

Die forschungsaktiven Hochschulen beider Partnerregionen, die sowohl technische und naturwissenschaftliche als auch geisteswissenschaftlich sowie wirtschaftlich und kulturell ausgerichtete Studiengänge anbieten, bilden qualifizierte Fachkräfte aus, die nicht nur Arbeitnehmer*innen, sondern auch potenzielle Gründer*innen für die beiden ausgewählten Handlungsfelder sind. Die Zukunftsregion soll diesen Menschen verstärkt Möglichkeiten zum Verbleib in ihrer Region bieten und die Abwanderung in vermeintlich attraktivere Regionen verhindern.

Vorbild für eine Kooperation im Bereich der Wirtschaftsförderung in der Zukunftsregion ist eine Partnerschaft bei gemeinsamen Projekten und etablierten Governance-Strukturen im Bereich der Fachkräfteaktivitäten in Hildesheim wie auch Hannover. Von diesen werden alle wesentlichen Projekte und Maßnahmen zur Berufsorientierung, Ausbildung sowie der Fachkräftequalifizierung und -bindung koordiniert. Diese Partnerschaft wird durch die

Zukunftsregion ergänzt und synchronisiert sowie auf andere Bereiche der kommunalen Aufgaben ausgedehnt.

Eine ganz besondere Herausforderung der regionalen Innovationsfähigkeit ist der wirtschaftliche Strukturwandel und der damit einhergehende Umbau der regionalen Wirtschaft zu einer klimaverträglichen Produktion. Dabei handelt es sich nicht nur um eine technologische Herausforderung, sondern auch um eine gesellschaftliche, was die Zielkonflikte in diesem Handlungsfeld einmal mehr verdeutlichen. Ökologische Anforderungen (z. B. Klimaschutz, Energie- und Verkehrswende) müssen in Einklang gebracht werden mit zentralen Aspekten wie der regionalen Wettbewerbsfähigkeit und der Versorgungssicherheit von Unternehmen und Haushalten.

Um festzustellen, welche weiteren Herausforderungen und Unterstützungsbedarfe die Akteur*innen in der Zukunftsregion Hannover-Hildesheim mit Blick auf regionale Innovationsfähigkeit sehen, wurde im Rahmen des Bewerbungsprozesses eine Online-Befragung durchgeführt. An dieser haben sich rund 360 Vertreter*innen, vorrangig von Unternehmen aber auch von Vereinen, Stiftungen, Organisationen und Verbänden sowie von Kommunen und weiteren Akteur*innen, beteiligt. Fast drei Viertel kamen aus Kleinst- bzw. Kleinunternehmen mit maximal 50 Beschäftigten. Die Verteilung zwischen dem Landkreis bzw. der Stadt Hildesheim auf der einen Seite und der Region bzw. der Stadt Hannover war annähernd ausgeglichen.

Im Rahmen dieser Befragung wurde deutlich, dass derzeit zwar immerhin knapp ein Drittel der Akteur*innen mit anderen Unternehmen, Organisationen oder Forschungseinrichtungen im Rahmen von Innovationsprojekten kooperiert. Allerdings haben über die Hälfte der befragten Unternehmen bzw. Organisationen angegeben, dass sie ein grundsätzliches Interesse an einer solchen Kooperation im Rahmen von Innovationsprojekten hätten. Die Ausschöpfung dieses Kooperationspotenzials sehen die Akteur*innen der Zukunftsregion als zentralen Ansatzpunkt, um Innovationen voran zu bringen. Erforderlich hierzu sind dazu – aus Sicht der Befragten – insbesondere Unterstützungsangebote in den Bereichen Beratung zu Förderrichtlinien sowie finanzielle Mittel für Innovationspotenziale.

Bereits bei der Konzeption von Projekten sind neben der technischen Machbarkeit und Finanzierungsfragen die Querschnittsziele „Nachhaltigkeit“, „Gleichstellung der Geschlechter“, „Chancengleichheit und Nichtdiskriminierung“ sowie „Gute Arbeit“ zu berücksichtigen. Insbesondere der seit Frühjahr 2022 forcierte Umbau der Energiewirtschaft und schnellere Ausstieg aus fossilen Energieträgern erhöht für kleine und mittlere Unternehmen, die das Rückgrat in der Zukunftsregion stellen, den Innovations- und Kostendruck. Umso mehr rücken die in der Befragung genannten Aspekte der Verstärkung der Beratung zu Förderrichtlinien

sowie der Bereitstellung finanzieller Mittel für Innovationsvorhaben in den Fokus des Handlungsfelds „Regionale Innovationsfähigkeit“.

8.3 Kultur und Freizeit

Die Wahl des Handlungsfeldes „Kultur und Freizeit“ leitet sich insbesondere aus den großen Chancen einer zukünftig engeren Kooperation her. Es ist unbestritten, dass die Qualität und Vielfalt des kulturellen Angebots der künftigen Zukunftsregion Hannover-Hildesheim in Niedersachsen ihresgleichen suchen. Zu Recht haben sowohl Hannover und Hildesheim im Wettbewerb „Kulturhauptstadt Europas“ die Endrunde erreicht. Dabei ging es nicht um eine künstlerische Leistungsschau. Mit ihren Bewerbungen „Agora of Europe“ und „We Care“ haben die Städte vielmehr kulturelle Aktivitäten als Motor einer nachhaltigen Stadt/Regionalentwicklung operationalisiert und damit im deutschsprachigen Kulturbetrieb Pionierarbeit geleistet. Die entstandenen Netzwerke und Kooperationen sind nun koordiniert weiterzuentwickeln und die Strategien der Kulturhauptstadtbewerbungen in langfristig wirksamen Projekten umzusetzen. Zahlreiche bereits parallel laufende Aktivitäten bieten Anknüpfungspunkte für die Zusammenarbeit, u.a. das Netzwerk kreHtiv (H), der PULS (ehemals „Cultural Hub, Hi), Kultur- und Künstler*innen-Netzwerke und Projekte zur Belebung der Innenstadt.

An anderer Stelle ist die Kulturbranche in der Zukunftsregion bereits vielfach eng verflochten: So stellt beispielsweise die Landeshauptstadt einen wichtigen Arbeitsmarkt für die Absolvent*innen der kreativen Studiengänge Hildesheims dar. Ein weiteres Beispiel sind die zahlreichen Kooperationen zwischen Museen und Theatern.

Zu den besonderen Herausforderungen in diesem Handlungsfeld gehört der strukturelle Wandel im Messe- und Geschäftstourismus. Vor der Pandemie waren 80 % der Übernachtungsgäste in Hannover Geschäftsreisende. Die durch die Pandemie intensivierte Digitalisierung sowie ein gewisser Gewöhnungseffekt führen dazu, dass geschäftliche Treffen auch zukünftig vermehrt digital durchgeführt werden und damit ein Teil der Übernachtungen von Geschäftsreisenden wegfallen. Auch das Messegeschäft wird zukünftig zumindest teilweise digital oder hybrid stattfinden, was zu geringerer Auslastung der entsprechenden Infrastrukturen führt. Aus diesem Grund ist die Zukunftsregion bestrebt, sich als attraktiver, auch internationaler Unternehmensstandort zu behaupten, und sich stärker als internationale Kulturmetropole zu positionieren. Gerade eine Zusammenführung der Angebote der Teilräume kann dazu beitragen, künftig noch besser im internationalen Wettbewerb mit anderen kulturellen Metropolen zu bestehen und damit eine größere Resilienz für die Bewältigung zukünftiger Krisen zu entwickeln.

Auch die Kultur- und Freizeitbranche muss den digitalen Wandel in ihren Einrichtungen und Projekten vollziehen und in einem sich (z. B. durch Streaming-Angebote) wandelnden Umfeld neue Geschäftsmodelle entwickeln. Um das kommerzielle Potenzial künstlerisch-kreativer Arbeit – auch zugunsten anderer Branchen – voll zu nutzen, fehlen in der Region jedoch vielfach noch die branchenübergreifenden Netzwerke und Kontakte.

Der demografische Wandel und der damit einhergehende Fachkräftemangel macht auch vor der Kultur- und Kreativwirtschaft sowie der Freizeit- und Tourismuswirtschaft nicht halt. Dies verstärkt den deutschland- bzw. europaweiten Wettbewerbsdruck der Standorte auch in Bezug auf weiche Standortfaktoren wie Qualität und Quantität des Kultur- und Freizeitangebotes. Attraktive Wirtschafts- und Lebensräume verfügen aufgrund des höheren Einkommen- und Gewerbesteueraufkommens über mehr Finanzmittel, die in die Freizeit-, Kultur- und Tourismus-Infrastruktur investiert werden können. Die damit einhergehende Attraktivitätssteigerung führt dazu, dass sich die Schere zwischen den Premium-Standorten und den übrigen Standorten immer weiter öffnet. In der Zukunftsregion zeigt sich diese Herausforderung auch zwischen den verschiedenen Teilräumen: Es sind Lösungen zu finden, wie kulturelle Angebote die Kluft zwischen lebendigen urbanen Standorten mit pulsierendem, jungem Kulturleben und ländlichen bzw. nicht-urbanen Räumen mit wenigen bzw. zurückgehenden Angeboten u. a. im Kulturbereich schließen können, anstatt diese zu verstärken. Hier kann die Kulturhauptstadtbewerbung Hildesheims („*Promote the Province*“) Anknüpfungspunkte bieten.

Gerade der Kultur- und Freizeitbereich bietet vielfach noch ungenutzte Chancen, gesellschaftliche Verständigungsprozesse zu unterstützen, kulturellen Austausch zu ermöglichen und gelingende Integration zu fördern. Hierzu muss sich der Bereich jedoch verstärkt diversitätsorientiert öffnen und vielfältige kulturelle Ausdrucksformen einbinden. Nicht zuletzt stehen Teile des Kulturbetriebs mit Blick auf die Querschnittsziele „Gute Arbeit“ sowie „Chancengleichheit und Nichtdiskriminierung“ vor Herausforderungen. Dies bezieht sich beispielsweise auf die Verdienstmöglichkeiten und soziale Absicherung im Kulturbereich, aber auch auf strukturelle Ungleichheiten, die durch künstlerische Arbeit teils begünstigt werden.

Auch der Kulturbetrieb steht vor der Herausforderung, künftig klimaneutral und ökologisch nachhaltig zu produzieren. So ist auch mit Blick auf den Kulturbereich „regionale Innovationsfähigkeit“ gefragt. Dies ist insbesondere auch deswegen erforderlich, um Lösungen für die internen Zielkonflikte bei der Bewältigung der unterschiedlichen Herausforderungen zu finden. So kann etwa die stärkere Positionierung als internationale Kulturmetropole, die mit entsprechenden CO_2-Emissionen durch die Anreise internationaler Gäste und Kulturschaffender verbunden ist, mit dem Ziel der Klimaneutralität und der ökologischen

Nachhaltigkeit konfligieren. Diese Konflikte zu adressieren und neue Ansatzpunkte für ihre Lösung zu entwickeln ist Teil des integrierten regionalen Zukunftskonzepts.

Um weitere Herausforderungen, aber insbesondere auch Unterstützungsbedarfe im Handlungsfeld „Kultur und Freizeit“ zu identifizieren, wurden zwei Workshops mit Akteur*innen aus der Zukunftsregion Hannover-Hildesheim durchgeführt (s. Beteiligungsliste im Anhang). Dabei wurde deutlich, dass eine besondere Herausforderung in der thematischen und gesellschaftlichen Breite des Handlungsfeldes besteht. Dies zeigt sich u.a. darin, dass selbst unter den professionellen Akteur*innen ein sehr unterschiedliches Verständnis des Kulturbegriffs besteht. Zudem ist es im Handlungsfeld „Kultur und Freizeit“ erforderlich – eventuell noch mehr als in anderen Handlungsfeldern – möglichst vielfältige Akteur*innen aus allen gesellschaftlichen Bereichen einzubinden. Dies ist nicht nur Herausforderung, sondern insbesondere eine große Chance für das Handlungsfeld, da so Kommunikationswege und - räume entstehen, die ohne die Zukunftsregion kaum denkbar wären.

Es zeigt sich, dass die branchen- und regionsübergreifende Vernetzung und Kommunikationsfähigkeit kein Selbstläufer ist und auch nicht allein durch den Anreiz eines Förderprogramms initiiert wird. Vielmehr bedarf es einer strukturierten und bedarfsorientierten Unterstützung dieser Netzwerkbildung als Teilaufgabe der Zukunftsregion, um eine Grundlage für eine innovationsorientierte Projektentwicklung zu schaffen.

8.4 Synergien zwischen den Handlungsfeldern „Regionale Innovationsfähigkeit“ und „Kultur und Freizeit“

Die Zukunftsregion und die Fokussierung auf die gewählten Handlungsfelder „Regionale Innovationsfähigkeit“ sowie „Kultur und Freizeit“ bietet die einmalige Chance, Themen und Herausforderungen „zusammen zu denken“ und damit auch außerhalb der gewohnten Lösungswege zu bearbeiten. So konnten bereits in der Bewerbungsphase Akteur*innen zu verschiedenen Fragestellungen zusammengebracht werden, die unter anderen Umständen nur wenig Berührungspunkte miteinander haben.

Die dadurch entstandenen Kommunikationsräume gilt es in der Zukunftsregion weiterzuführen und zu verstetigen. Hierdurch können die beiden Handlungsfelder auf vielfältige Art und Weise profitieren. Für das Handlungsfeld „Kultur und Freizeit“ geht es darum, die wirtschaftlichen Aspekte von Kultur und Kreativität zu stärken. Hierfür ist es erforderlich, betriebswirtschaftliche Management- und Leadership-Knowhow für den Kulturbereich zugänglich und anwendbar zu machen. Das Handlungsfeld „Regionale Innovationsfähigkeit“ profitiert von einer stärkeren Fokussierung auf soziale Innovationen im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung. Dies geschieht etwa durch einen verstärkten Transfer von Kreativität und kollaborativen Arbeitsformen als Impulsgeber für Unternehmen. Zudem können andere Branchen von

innovativen Konzepten der Kulturschaffenden und Kulturwissenschaftler*innen profitieren, die oftmals Vordenker*innen zu Chancengleichheit und Nichtdiskriminierung sind.

9 Integriertes regionales Zukunftskonzept mit Ableitung der inhaltlichen Zielsetzung und Ausrichtung der gewählten Handlungsfelder aus der Analyse der Herausforderungen und Potenziale unter Berücksichtigung der wirtschaftlichen, sozialen und ökologischen Zusammenhänge

Basierend auf der Analyse der Herausforderungen der Region haben die Partner ein Zukunftskonzept erstellt, das in den gewählten Handlungsfeldern wichtige Impulse für die strategische Entwicklung der Region setzen soll. Das Zukunftskonzept stellt die Menschen, ihre Bedürfnisse und Fähigkeiten in den Mittelpunkt und ermöglicht innovative und modellhafte Projektvorhaben. Gezielt sucht das Konzept diejenigen Inhalte, die in einem größeren räumlichen Zusammenhang stehen oder die Synergien durch das gemeinsame Vorgehen schaffen.

Inhaltliche Treiber sind die gemeinsamen Branchen, lokale Produktion und Lieferketten und die Notwendigkeit digitale Strukturen aufzubauen und dabei Nachhaltigkeitsaspekte zu berücksichtigen.

Im Rahmen der Antragserstellung wurde ein umfassendes Beteiligungsverfahren implementiert, das mithilfe von Online-Befragungen, leitfadengestützten Interviews, Workshops und eigenen Informationsveranstaltungen unterschiedliche Gruppen (Unternehmen, WiSo-Partner, Freischaffende, politische Vertreter*innen und Verwaltungsmitarbeitende, s. Anhang) in den Prozess eingebunden hat.

Orientiert an den globalen Herausforderungen (den drei großen „D“) und fokussiert auf die gemeinsamen Handlungsfelder verfolgt die Zukunftsregion Hannover-Hildesheim folgende grundsätzliche Ziele.

- Integrierter Erhalt und Ausbau der Region als attraktiver, qualitativ hochwertiger, kulturell vielfältiger und diverser Lebensraum und als touristisches Ziel
- Unterstützung und Incentivierung von Innovationsfähigkeit im Sinne einer aktiven Gestaltung der Transformationsprozesse des demografischen Wandels, der Digitalisierung und der Dekarbonisierung in der regionalen Wirtschaft und im Kultur- und Freizeitsektor, dadurch Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit dieser Sektoren
- Bekanntmachen und Mainstreaming der Querschnittsziele der „Nachhaltigkeit“, der „Gleichstellung der Geschlechter“ und der „Chancengleichheit und

Nichtdiskriminierung“ sowie der „Guten Arbeit“ bei den fachlichen Akteur*innen der Region

Mit diesen Zielen im Blick und durch die koordinierte Entwicklung und Unterstützung von Maßnahmen in den beiden Handlungsfeldern führt die Zukunftsregion Hannover-Hildesheim wirtschaftliche, kulturelle, soziale und ökologische Aspekte zielgerichtet zusammen. Die entstehenden Kooperationen bilden eine starke Basis für die langfristige regionale Entwicklung.

Gegenseitige Spill-over-Effekte in beiden Handlungsfeldern sollen zusätzliche Impulse für die Standortqualität und -attraktivität sowie für das Gründungsklima geben. Zudem bieten sich gerade an den inhaltlichen Schnittstellen, u. a. im Hinblick auf das branchenübergreifende Innovationspotenzial der regionalen Kultur- und Kreativwirtschaft, noch zahlreiche ungenutzte Handlungsoptionen.

9.1 Ziele und Handlungskonzept im Handlungsfeld „Regionale Innovationsfähigkeit“

Höhere Wirtschaftsdynamik und kürzere Produktlebenszyklen erfordern von Unternehmen eine entsprechende Agilität bei der Analyse und Anpassung ihrer Prozesse, Produkte und Geschäftsmodelle. Deshalb ist die Innovationsfähigkeit von Unternehmen von essenzieller Bedeutung. Diese basiert zum einen auf externen Faktoren, den politischen, wirtschaftlichen und wissenschaftlichen Rahmenbedingungen, und andererseits auf den Strukturen und der Führung in einem Unternehmen sowie auf seinen Arbeitnehmer*innen, ihrer Motivation, Kreativität und Bereitschaft für Weiterbildung und lebenslanges Lernen. All diese Aspekte zu adressieren und Zugang zu Innovationsgebern in Forschungs- und Hochschuleinrichtungen zu schaffen, um damit die Innovationskraft einzelner Unternehmen und die Innovationskultur und -fähigkeit der Partnerregionen weiter zu stärken, ist das Ziel innerhalb dieses Handlungsfelds der Zukunftsregion Hannover-Hildesheim.

Die angestrebten Aktivitäten basieren auf gut etablierten Strukturen und leistungsfähigen wissenschaftlichen Institutionen in beiden Partnerregionen.

Die Wirtschaftsfördergesellschaften HI-REG mbH und die hannoverimpuls GmbH haben leistungsstarke und effiziente Prozesse und Strukturen zur Förderung von Neugründungen und Startups etabliert. Eingebunden in diese Aktivitäten sind die öffentlichen kommunalen Wirtschaftsförderungen sowie regionale Unternehmensnetzwerke, deren jeweilige Reichweite durch die Zukunftsregion erweitert werden. Inhaltliche Synergien unterstützen diese Strategie damit innerhalb der Zukunftsregion ein gemeinsames Gründungsökosystem entsteht.

Ebenfalls unabhängig voneinander wurden in den beiden Partnerregionen Strukturen und Prozesse für eine systematische Innovationsförderung unter Einbindung regionaler

akademischer und wissenschaftlicher Einrichtungen sowie von Unternehmensnetzwerken etabliert. Auch hier wird innerhalb der Zukunftsregion ein Austausch und eine Bündelung von internem Knowhow und Netzwerken stattfinden, wodurch sowohl jede Teilregion für sich sowie die Gesamtregion profitieren werden.

Bereits eine enge Partnerschaft gibt es im Bereich der Fachkräfteaktivitäten, was sich in gemeinsamen Projekten und Strukturen manifestiert. Darauf aufsetzend, werden in der Zukunftsregion die Aktivitäten abgestimmt und gebündelt, welche die akademische und betriebliche Ausbildung qualifizierter Fachkräfte und deren Kenntnisse für Innovationsprozesse sowie das Gründungsklima und die Gründungsbereitschaft dieser Personen verstärkt.

Die verschiedenen Tätigkeiten/Tätigkeitsfelder sind abgeleitet aus den Aktivitäten, die bereits solitär in den Teilregionen erfolgen. Sie sind den vier Segmenten des Handlungsfelds zugeordnet, die auch personell in dem Fachausschuss Regionale Innovationsfähigkeit vertreten sein werden:

1. Segment **Regionale Technologietransfernetzwerke**
    - Verstärkung von Technologietransfer und Innovationsprozessen durch FuE-Vorhaben und Forschungsverbünde zwischen KMUs, Startups, Forschungseinrichtungen und Hochschulen aus beiden Partnerregionen
    - Etablierung, Abgleich und Verstetigung öffentlichen Förder-Knowhows und von Beratungskompetenz
    - „Synchronisation“ der Gründungszentren und geeigneter wissenschaftsnaher Technologieinfrastrukturen in der Zukunftsregion und Prüfung der Möglichkeiten zur Einrichtung gemeinsamer Technologietransferstrukturen mit erweiterter Reichweite
    - Gemeinsame Entwicklung eines Angebots der Kreativ- und Kulturwirtschaft für cross-sektoralen Innovationstransfer für andere Branchen
2. Segment **Unterstützung des Gründungsklimas**
    - Verstärkte Startup-Förderung durch Entwicklung neuer Ansätze und gemeinsame Aktivitäten zur Förderung des Technologietransfers aus akademischen Einrichtungen heraus und durch sozial orientierte Gründungsprojekte
    - Der Abgleich der Aktivitäten bei der Gründungsberatung liefert Ansätze für weitere Optimierungsmöglichkeiten, z. B. in der interkulturellen Gründungsberatung, sowie zur weiteren Digitalisierung der Gründungsberatung
3. Segment **Innovative Lern- und Arbeitsorte**
    - Zusammenfassung und Weiterentwicklung der bestehenden Aktivitäten zur Vermittlung digitaler und unternehmensorientierter Kompetenzen im Rahmen von

Berufsorientierung und Ausbildung (sowohl in universitären als auch in berufs- und allgemeinschulorientierten Kontexten)

- Weiterentwicklung von innovativen Lernkonzepten im Kontext betrieblicher Weiterbildungs- und Transformationsstrategien

4. Segment **Dienste und Anwendungen für digitale Kompetenzen und Prozesse**

- Etablierung neuer einheitlicher digitaler Infrastruktur und Prozesse für ein effizientes Zusammenwirken auf verschiedenen Ebenen und Abwicklung von Projekten, z. B. im Rahmen der Förderung der Smart-City-Modellprojekte in beiden Partnerregionen

Zwei Leitprojekte zur Innovationsfähigkeit adressieren diese vier Segmente in verschiedener Kombination (vgl. Kap. 11).

Mit Blick auf die Unterstützung von Innovationsvorhaben in Unternehmen und Organisation wurden zwei Aspekte besonders häufig genannt:

- Unterstützung durch Beratung zu Förderrichtlinien
- Unterstützung bei der Akquisition finanzieller Mittel für Innovationsprojekte

Daraus ist abzuleiten, dass die im Bereich der Innovationsberatung bei Universitäten und Wirtschaftsfördergesellschaften bereits bestehenden Maßnahmen zu synchronisieren und zu verstärken sind: In den beiden Partnerregionen gibt es eine Reihe von Beratungs- und Förderangeboten für Innovationsvorhaben, die unabhängig voneinander konzipiert, kommuniziert und umgesetzt werden. Abstimmungen zwischen den einzelnen Institutionen finden derzeit nicht systematisch statt. Deshalb setzt hier das Handlungsfeld „Regionale Innovationsfähigkeit“ an. Es will die Angebote innerhalb und zwischen beiden Teilregionen optimieren und öffentliches Förder-Knowhow sowie die Kompetenz in der Innovationsberatung verbessern:

- Doppelstrukturen und -aktivitäten sind in der Zukunftsregion zu identifizieren und Synergien zu erschließen.
- *One face to the customer* für Innovationsberatung und Betreuung von Anträgen (Erstellung, Projektabwicklung, Abrechnung). Die bereits etablierte Fachgruppe „Innovationsfähigkeit“ wird nach Bewilligung und Gründung der Zukunftsregion Hannover-Hildesheim mit fachlich und wissenschaftlich qualifizierten und vernetzten Vertreter*innen zum Fachausschuss „Regionale Innovationsfähigkeit“ erweitert. Dieser wird in zweifacher Hinsicht tätig sein:
    - Auf einer übergeordneten Ebene wird er den Austausch zwischen und innerhalb der Teilregionen organisieren, Best Practice-Beispiele identifizieren und Orientierungshilfen ausarbeiten

- Auf einer zweiten Ebene wird der Fachausschuss Anträge für konkrete Projekte begutachten und begleiten

Die gleichen Erfordernisse zur Abstimmung gibt es im Bereich des Technologietransfers und der Standortentwicklung. Die verbesserte Zusammenarbeit der Hochschulen und ihrer Technologietransferstellen kann einen wichtigen Beitrag leisten, Technologietransferprojekte und auch die Zahl der Ausgründungen von Startups bzw. die Umsetzungswahrscheinlichkeit solcher Projekte zu erhöhen. Die Erfahrungen aus verschiedenen Initiativen und Projekten (z. B. „starting business“ als gemeinsamer Gründungsservice und Hochschulen und der hannoverimpuls GmbH), RoboHub Niedersachsen, Experimental-Labor Additive Fertigung) fließen in die Zukunftsregion ein.

In der folgenden Tabelle sind die verschiedenen Themenfelder und Aktivitäten des Handlungsfelds zusammengefasst und in Relation gesetzt zu den beteiligten Gruppen („Stakeholder“), also den Gruppen und Organisationen, die im entsprechenden Themengebiet aktive Treiber (Akteur*innen) oder Nutzer*innen und Anwender*innen von Projektergebnissen sein können. Bei einer Zuordnung zu beiden Funktionen ist, wenn eine Funktion überwiegt, diese durch Fettdruck hervorgehoben.

„Stakeholder“ Aktivität	Kommunen/ kommunale Wifö	Hochschul- und Forschungs-einrichtungen	Etablierte Unternehmen	Start-ups	Gesellschaft
Bündelung Förder-Knowhow + Beratungskompetenz	Akteur	**Nutzer** Akteur	Nutzer	Nutzer	-
Technologietransfer	Akteur	Nutzer Akteur	Nutzer	Nutzer	-
Gründungs-unterstützung	Akteur	**Nutzer** Akteur	-	Nutzer	Nutzer
Startup-Förderung	Akteur	**Nutzer** Akteur	-	Nutzer	-
Aus- und Weiterbildung	**Akteur** Nutzer	**Akteur** Nutzer	Nutzer	Nutzer	Nutzer
Vermittlung digitaler Kompetenzen	**Nutzer** Akteur	Akteur Nutzer	Nutzer	**Nutzer** Akteur	Nutzer
Gesellschaftliche Nutzbarmachung von Innovationen	Akteur	Akteur	**Akteur** Nutzer	**Akteur** Nutzer	Nutzer

Einheitliche digitale Infrastruktur und Prozesse	Akteur Nutzer	Akteur Nutzer	Akteur Nutzer	Akteur Nutzer	Nutzer
Angebot cross-sektoralen Innovationstransfers	**Akteur** Nutzer	Nutzer	Nutzer	Akteur **Nutzer**	-

Alle diese Gruppen sind im Rahmen der Zukunftsregion über die beiden Fachausschüsse weiterhin einzubinden. Neben den antragstellenden Kommunen werden die forschungsaktiven Hochschulen beider Teilregionen, die sowohl technische und naturwissenschaftliche sowie kulturell ausgerichtete Studiengänge anbieten, eine zentrale Rolle einnehmen. Sie sind herausragende Innovationstreiber, generieren Knowhow, bilden qualifizierte Fachkräfte aus, die nicht nur Arbeitnehmer, sondern auch potenzielle Gründer für die beiden ausgewählten Handlungsfelder sind.

Bei der Definition von nachhaltigen Projekten im Rahmen der Zukunftsregion sollen in der Region vorhandene Kompetenzen und Knowhow sowie existierende Strukturen eingesetzt und genutzt werden. Auf einer wiederum übergeordneten Ebene sollen besonders in einer frühen Phase Projekte etabliert werden, die Grundlagen und Strukturen für weitere Aktivitäten schaffen. Mit dieser Maßgabe sind die Leitprojekte angelegt, die Voraussetzungen für weitere und kleinere Projekte schaffen, die vorhandenes Innovationspotenzial aufgreifen und die Umsetzung von Ideen befördern und erleichtern.

Das Programm Zukunftsregion wird es ermöglichen, diese Leitprojekte zu initiieren und sie innerhalb einer initialen dreijährigen Förderphase zu sich selbst tragenden Einrichtungen zu entwickeln. Dabei sind in der Förderphase entsprechende Strukturen und Abläufe zu etablieren sowie nachhaltige Finanzierungskonzepte zu entwickeln. Ziel ist es, die Abhängigkeit von öffentlichen Fördermitteln durch die Entwicklung eines breiten Leistungsportfolios zu verringern und im Rahmen von Innovationsprojekten auch wettbewerbsfähige, kommerzielle Dienstleistung anzubieten. Voraussetzung dafür ist, von Beginn an den Kundennutzen der zu entwickelnden Aktivitäten, Prozesse und Strukturen mitzudenken.

Die Zukunftsregion wird bei Innovationsprojekten einen Schwerpunkt legen auf:

- **Schaffung von Projekten und -plattformen**: Grundlegende Projekte zur Etablierung von Strukturen und Netzwerken, z. B. ein in der gesamten Zukunftsregion umzusetzendes Projekt „starting business“, das auf einem bereits in einem Teilbereich existierenden Projekt aufsetzt
- **Verbundprojekte** zu speziellen Themen, die auf zuvor etablierten Projektplattformen aufsetzen können (aber nicht müssen)

Durch die Nutzung von in beiden Teilregionen bestehenden Strukturen und Prozessen für die zu etablierenden Projekte werden bereits frühzeitig im Projektverlauf Einsparpotenziale genutzt:

- Sowohl die Projektplattformen sowie die darauf aufzusetzenden Projekte können schneller gestartet werden.
- Durch die Nutzung vorhandener Strukturen kann in Teilen auf Reisetätigkeit, Anmietung und Betrieb neuer Räumlichkeiten verzichtet werden.
- Die Nutzung vorhandener Ressourcen schont zudem das Fördermittel-Budget der Zukunftsregion.

Die beiden in diesem Konzept vorgestellten Leitprojekte mit Bezug zu Innovationsfähigkeit zielen darauf ab,

- Geschäftsideen mit sozialen, kreativen bzw. kulturellen Fragestellungen mit nachgelagertem kommerziellem Interesse zu fördern, die oft nicht im Fokus unternehmerischen Denkens stehen. Es sind gerade solche Projekte, die nicht auf kurzfristigen Profit ausgelegt sind, sondern Nachhaltigkeits- und soziale Themen adressieren
- bestehende Prozesse, z. B. im Gesundheitswesen, zu optimieren und durch Einsatz digitaler Komponenten einfacher zu gestalten und Ressourcen einsparen.

Aus den Aktivitäten in diesem Handlungsfeld und den daraus entstehenden Strukturen resultiert eine verstärkte Innovationsaktivität in der Zukunftsregion, was zu einer höheren Sichtbarkeit und zu einem selbstverstärkenden Effekt führen wird.

Zudem sind beide Leitprojekte auf Branchen ausgerichtet, in denen ein hoher Anteil von Frauen sowie überproportional viele Menschen mit einem Migrationserbe tätig sind. Neben Nachhaltigkeitsthemen werden also auch die Gleichstellung der Geschlechter sowie Chancengleichheit und Nichtdiskriminierung adressiert und entsprechende Prozesse und Strukturen auch über die Förderperiode hinaus etabliert.

9.2 Ziele und Handlungskonzept im Handlungsfeld „Kultur und Freizeit“

Zur Konkretisierung des Handlungsfelds „Kultur und Freizeit“ wurden neben den Workshops der eigens gegründeten Fachgruppe zahlreiche Expert*innen-Interviews durchgeführt (s. Anhang). Als Folge dieses umfangreichen Beteiligungsprozesses wurde bereits mit der Vernetzung zentraler Akteur*innen begonnen, die ausnahmslos großes Interesse an einer künftigen Intensivierung der Zusammenarbeit zwischen Hannover und Hildesheim zeigen und bereits erste vielversprechende und umsetzungsfähige Projektideen entwickeln.

Das Zukunftskonzept im Bereich „Kultur und Freizeit“ verfolgt mit Blick auf die Herausforderungen und aufgrund der Konsultationen im Beteiligungsprozess folgende Ziele:

1. **Marketing und Kommunikation.** Die Zukunftsregion als facettenreiche Kulturregion noch stärker profilieren und positionieren.

   Die Zukunftsregion will in der Verbindung des kulturellen Potenzials der jeweiligen Teilräume, durch die Bündelung von Aktivitäten und Informationen und eine Verbesserung der Sichtbarkeit eine stärkere Positionierung als internationale Kulturmetropole erreichen, den Kultur- und Ökotourismus fördern und gleichermaßen ein kulturell attraktives Lebensumfeld gestalten. Höhere Bekanntheit, besseres Image und gleichmäßigere Auslastung können zudem dazu beitragen, die Standortattraktivität zu erhöhen und attraktive Arbeitsplätze für qualifizierte Fachkräfte auch im Kulturbetrieb bereitzustellen.

   Operative Ziele im Bereich *Marketing und Kommunikation:*

   - Das herausragende Kulturangebot, das regionale Kulturerbe sowie öffentliche Freizeitangebote besser (und möglichst barrierearm) zugänglich und sichtbar machen, sowohl für die ansässige Bevölkerung als auch für Gäste der Region.
   - (Weiter)Entwicklung gemeinsamer Themenfelder, besonders auch branchenübergreifend, z.B. Hören/Sounds/Musik, UNESCO, Gartenkultur
   - Vernetzung und Verzahnung kultureller und touristischer Angebote und Akteur*innen
   - (Weiter)Entwicklung und Verzahnung kultur- und ökotouristischer Produkte auch unter Berücksichtigung der regionalen Gastronomie.

2. **Kulturelle Teilhabe und Inklusion.** Eine bürgernahe Region durch Kultur gestalten.

   Anknüpfend an die Kulturhauptstadtbewerbungen will die Zukunftsregion die Bindegliedfunktion kultureller Aktivitäten für gelingende regionale Entwicklung stärken und entwickeln – ganz im Sinne des politischen Ziels der Europäischen Union: „Ein bürgernäheres Europa durch die Förderung einer nachhaltigen und integrierten Entwicklung aller Arten von Gebieten und lokalen Initiativen“. Kultureinrichtungen und Stätten des kulturellen Erbes muss es hierzu gelingen, noch breitere Bevölkerungskreise zu mobilisieren und auf die sich wandelnde demografische Zusammensetzung ihrer (potenziellen) Publika und ein verändertes Freizeitverhalten einzugehen.

   Operative Ziele im Bereich *Kulturelle Teilhabe und Inklusion*:

- Abbau von Zugangsbarrieren zu kulturellen Einrichtungen und öffentlich bereit gestellten Freizeitangeboten, z. B. durch Capacity-Building, durch gezielte Anreize für bürgerschaftliches Engagement und durch die Förderung von Kreativität und Selbstorganisation
- Die Verständigung in der Migrationsgesellschaft fördern und die Repräsentation marginalisierter kultureller Gruppen und Ausdrucksformen im Kultursektor fördern

3. **Kulturelle Innovationsfähigkeit.** Das kulturelle Angebot und die Kultur- und Kreativwirtschaft der Zukunftsregion wettbewerbsfähig weiterentwickeln und „fit für die Zukunft“ machen:

   Die Zukunftsregion Hannover Hildesheim will die strukturellen Grundlagen der Kultur- und Freizeitbranche verbessern, die Akteur*innen stärken, Kompetenzen entwickeln und dem zunehmenden Fachkräftemangel in den Unternehmen, Organisationen und Institutionen des Handlungsfeldes Kultur und Freizeit begegnen.

   Operative Ziele im Bereich *Kulturelle Innovationsfähigkeit*:

   - Unterstützung von Digitalisierungsvorhaben in Kultureinrichtungen und -erbestätten sowie in öffentlichen Freizeiteinrichtungen
   - Zusammenführung und Intensivierung von Aktivitäten zu Capacity-Building, Wissens- und Innovationstransfer
   - Verbesserung des Förder-Knowhows in der Branche
   - Unterstützung der Fachkräftegewinnung und -bindung im Kulturbereich, auch in nicht-urbanen Räumen
   - Anreize und Hilfestellungen für kultur- und kreativwirtschaftliche Akteur*innen bieten, auch jenseits der Großstädte aktiv zu werden

Diese konkretisierten Ziele im Handlungsfeld „Kultur und Freizeit“ sollen für die Förderung im Rahmen der Zukunftsregion die Grundlage für die Beurteilung einzelner Projekte bilden. Förderfähig werden Maßnahmen, die sich einem oder mehreren der Ziele zuordnen lassen.

Der Prozess zur Erarbeitung des Zukunftskonzepts sowie der Beteiligungsprozess in der zweiten Phase des Bewerbungsprozesses haben weitere wichtige Ergebnisse hervorgebracht:

- Die Vernetzung zwischen den Teilräumen im Kultur- und Kreativbereich, noch dazu mit Akteur*innen aus dem Bereich Freizeit und Tourismus, steht vielfach noch am Anfang.

Diese ist jedoch eine grundlegende Voraussetzung für die Entwicklung von Projektvorhaben und das gegenseitige Lernen.

- Die Kulturhauptstadtbewerbungen bieten eine wichtige Grundlage für die zukünftige Zusammenarbeit. Zwar können aufgrund des ursprünglichen Veranstaltungscharakters viele Projekte nicht unmodifiziert Eingang ins Zukunftskonzept finden. Jedoch haben die Bewerbungen eine fachliche Grundlage gelegt und Projektideen entwickelt, die Kultur in ihrer Querschnittsfunktion zu gestalten und sektorübergreifend einzubinden, beispielsweise mit Blick auf die Entwicklung der Stadt- und Ortsteilkerne. Dies wird in den Teilräumen auch bereits aktiv umgesetzt. Es wurde jedoch ebenfalls deutlich, dass die Verknüpfung unterschiedlicher Expertisen, Fachlichkeiten und Perspektiven einen erhöhten Bedarf an Kommunikation mit sich bringt. Aufgabe des Zukunftskonzepts muss es also sein, diesen Dialog nicht vorauszusetzen, sondern aktiv zu gestalten.
- Ein wichtiger Aspekt für die Projektvorhaben im Bereich Kultur könnte die Verknüpfung mit (modellhaften) Konzeptionen nachhaltiger Mobilität sein, mit Blick auf die zukünftige Erreichbarkeit kultureller Einrichtungen und Veranstaltungen, aber auch zur Schaffung von Akzeptanz für neuartige Formen von Mobilität. Unter dem Leitmotiv der Verbundenheit sollte das Zusammenwirken in der Zukunftsregion anhand der Bespielung von Wegen und Verbindungslinien, sichtbar und erlebbar werden (siehe auch Leitprojekt „Kultur-Erlebnis-Pfad(e) – Hannover-Hildesheim).
- Das Zukunftskonzept sollte – besonders vor dem Hintergrund der negativen Corona-Auswirkungen für die Kulturszene – neben dem Schwerpunkt auf neuartigen Projektvorhaben und Angeboten strukturelle Unterstützung und Weiterentwicklung bereits bestehender kultureller Angebotsformate leisten, Synergien aufdecken und nutzen und Parallelstrukturen abbauen.

Aus diesen Erkenntnissen folgt, dass für die Umsetzung des Zukunftskonzeptes zentrale Partner*innen aus den Teilräumen aktiv zu vernetzen und einzubinden sind, die das Konzept fachlich ausgestalten und Ideen für Projektvorhaben mit entwickeln.

Deswegen soll auch die bereits etablierte Fachgruppe „Kultur und Freizeit“ nach Bewilligung und Gründung der Zukunftsregion Hannover-Hildesheim mit fachlich und wissenschaftlich qualifizierten und vernetzten Vertreter*innen zum Fachausschuss „Kultur und Freizeit“ erweitert werden. Seine Aufgaben sind:

- Den Dialog zwischen und innerhalb der Teilregionen gestalten, Best Practice-Beispiele identifizieren, mögliche Synergien aufdecken

- Projektvorhaben initiieren und mit entwickeln
- Darüber hinaus wird der Fachausschuss Anträge für konkrete Projekte begutachten und begleiten.

9.3 Ziele und Handlungskonzept zur Verbindung der Handlungsfelder

Die Zukunftsregion soll Menschen ein attraktives Lebensumfeld bieten. Dieses wird geprägt durch ein breites kulturelles Angebot und großes Spektrum von Freizeitaktivitäten in Verbindung mit einem umfänglichen Aus-/Bildungsangebot, einem vielschichtigen Arbeitsplatzangebot und einem von gesellschaftlicher, ökologischer und wirtschaftlicher Nachhaltigkeit geprägten Innovationsökosystem.

Gerade in industriellen und produktionsnahen Betrieben ist die Leistungs-, Anpassungs- und Innovationsfähigkeit dabei eng verbunden mit der wirtschaftlichen Prosperität und Attraktivität der Region als Wirtschaftsstandort und Lebensumfeld.

Indem die Zukunftsregion den hier lebenden Menschen ein solches Umfeld bietet, ist sie Treiber für die gesellschaftliche und wirtschaftliche Entwicklung der beiden Partnerregionen.

Mit den Aktivitäten innerhalb des Rahmens der Zukunftsregion wird dem strukturellen Wandel Rechnung getragen. Die Projektpartner werden gemeinsam die anstehenden Herausforderungen analysieren und Lösungen finden.

Dabei ist „Zukunftsregion“ nicht nur Programm mit Blick auf die gesellschaftliche und wirtschaftliche Entwicklung der Teilregionen, sondern wird auch von Nutzen für die einzelnen hier lebenden Menschen sein, z. B. durch die schnelle Verfügbarmachung neuer Therapien in der Gesundheitsversorgung und einem barrierefreien Zugang zu kulturellen und touristischen Angeboten.

In beiden Handlungsfeldern finden sich die gleichen Bedarfe und Ziele und somit übergreifende Projektansätze:

- Unterstützung von Gründungen und Berufsorientierung zur wettbewerbsfähigen Weiterentwicklung sowohl der jungen kreativen Szene wie auch von technologieorientierten Gründungen
- Technologie-, Wissens und Innovationstransfer, im Besonderen durch Cross-Innovationsprojekten von Kreativ- und Kulturschaffenden gemeinsam mit Akteur*innen anderer Branchen
- Verbesserung und Bündelung von Förder-Knowhow
- Digitalisierung von Prozessen und Angeboten

Aus der Kombination der beiden gewählten Handlungsfelder werden sich Synergien ergeben. Ergebnisse der Projekte werden allen Akteur*innen sowie den Bewohner*innen in beiden Teilräumen der Zukunftsregion schnellstmöglich zugänglich sein, sodass die Attraktivität der Zukunftsregion als Lebens- und Arbeitsumfeld gesichert und ihre Position im Wettbewerb um die besten Köpfe gestärkt wird.

10 Beitrag des Zukunftskonzeptes zur Erreichung der Ziele der Regionalen Handlungsstrategie des Amts für regionale Landesentwicklung und der Regionalen Innovationsstrategie Niedersachsens (RIS3)

Das Amt für regionale Landesentwicklung Leine-Weser hat mit Stand Dezember 2020 seine Regionale Handelsstrategie (RHS) mit Blick auf die EU-Förderperiode 2021-2027 neu ausgerichtet. Die herausragenden Themen „Innovation und Digitalisierung“ sowie „Nachhaltiger Umwelt- und Klimaschutz“ stehen nun als Querschnittshandlungsfelder in ihrer Bedeutung über den anderen Handlungsfeldern. Über definierte strategische und operative Ziele werden die verschiedenen Aspekte der Handlungsfelder den Querschnittshandlungsfeldern zugeordnet. Die Anknüpfung der geplanten Aktivitäten der Zukunftsregion wird auf der Ebene der strategischen Ziele dargestellt:

RHS-Handlungsfeld	Zukunftsregion Hannover-Hildesheim Themenfelder und Aktivitäten
Wirtschaft und Wissenschaft • **Strategische Ziele 1.1.-1.5** • **Strategisches Ziel 1.6**	koordinierte Gründungsberatung und Startup-Förderung, Stärkung von Technologietransfer, systematische Innovationsförderung, Schaffung von Forschungsverbünden, cross-sektoraler Innovationstransfer Gemeinsame Weiterentwicklung der Ideen, Netzwerke und Kooperationen aus den Bewerbungen zur Kulturhauptstadt
Berufliche Bildung, Arbeitsmarkt und Fachkräfte	Koordinierung von Berufsorientierung, Ausbildung und Qualifizierung über die getrennt bestehenden Fachkräfteallianzen, Vermittlung digitaler Kompetenzen Fachkräfteausbildung im akademischen Bereich
Mobilität und Verkehr	Koordination bereits laufender Projekte im Hochschulbereich, der Kommunen und bei Anbietern des öffentlichen Nahverkehrs sowie deren Einbindung in die Smart-City-Projekte in Hildesheim und Hannover
Stadt- und Ortsentwicklung	Stärkung des gesellschaftlichen Zusammenlebens durch Schaffung und Weiterentwicklung bürgernaher, barrierearm zugänglicher Angebote

Regionale Natur- und Kulturlandschaften	Weiterentwicklung und Umsetzung von kulturellen Konzeptionen zur Vermittlung ökologischer, wirtschaftlicher und sozialer Nachhaltigkeit, Koordiniertes Angebot für Ökotourismus
Integration und gesellschaftliche Teilhabe	Koordinierung von Berufsorientierung, Ausbildung und Qualifizierung über die getrennt bestehenden Fachkräfteallianzen, barrierefreie kulturelle Angebote, diversitätsorientierte Öffnung des Kulturbereichs

11 Leitprojekte

11.1 *Social Innovation meets Culture* – Gemeinsam soziale und kulturelle Innovationen fördern!

Dieses Projekt erstreckt sich nicht nur über die gesamte Zukunftsregion Hannover-Hildesheim, sondern verbindet auch die beiden Handlungsfelder „Kultur und Freizeit“ sowie „Regionale Innovationsfähigkeit“ miteinander.

Gegenstand des Projekts: Die Region Hannover, Wirtschafts- und Beschäftigungsförderung, hat mit dem *Social Innovation Center* (SIC) seit 2018 eine vernetzte Plattform geschaffen, die mit ihren Angeboten zur Geschäftsmodellentwicklung und interdisziplinären Ideengenerierung die Entwicklung und Umsetzung sozialer Innovationen und sozialunternehmerischer Ansätze fördert. Dabei werden agile Methoden von *Lean Startup* bis zu *Design Thinking* insbesondere für Zielgruppen (wie der Sozialwirtschaft) weiterentwickelt und zugänglich gemacht, die bisher weniger Berührungspunkte mit dieser Form der unternehmerischen Projektentwicklung hatten.

Auch PULS, der neue Hildesheimer Ort für Inspiration, Kreativität und Vielfalt, setzt auf den Austausch und die Vernetzung mit der Wirtschaft. Mitten in der Innenstadt entsteht ein Ort, an dem mit Coworking, Besprechungs- und Veranstaltungsräumen, Beratungsmöglichkeiten sowie einem Café eine inspirierende Arbeitsatmosphäre geschaffen wird.

Zukünftig und in Kooperation mit PULS soll das SIC sowohl in Hannover als auch in Hildesheim zusätzlich zur Stärkung der Innovationsfähigkeit der Kultur- und Kreativwirtschaft beitragen, indem künstlerische und kreative Initiativen als Zielgruppen integriert werden. Die kulturelle Community soll in die Kreativformate des SIC eingebunden werden, um innovative Lösungen im Sinne eines Cross-Innovation-Ansatzes für gesellschaftliche Herausforderungen zu entwickeln. Die Angebote des SIC werden außerdem mit Blick auf die besonderen Belange des Kulturbereichs weiterentwickelt.

Die Brücke in die Kultur- und Kreativwirtschaft wird auf regionaler Ebene vom SIC bereits jetzt erfolgreich geschlagen. Beispiele sind die enge Partnerschaft mit der Hochschule Hannover (Design-Studierende, Nexster) und die mit dem SIC verknüpften Projekte wie „Fonds für

Digitales“ und „Integrativer Modestandort“ mit dem kre(H)tiv-Netzwerk Hannover. Darüber hinaus finden sich bereits jetzt in zahlreichen gesellschaftlich relevanten Projekten Schnittmengen zwischen kulturellen und sozialen Fragestellungen.

Ziele des Projekts und Nutzen für die Zielgruppen

- Förderung von Geschäftsideen mit sozialen, kreativen bzw. kulturellen Fragestellungen, die aufgrund eines fehlenden Bezugs zu unternehmerischem Denken bislang keine oder zu wenig Unterstützung erfahren
- Identifikation und Begleitung von sozial und kulturell innovativen Gründungen in der Frühphase
- Entwicklung und Verknüpfung innovativer Ideen und Konzepte aus Sozial-, Kultur- und Kreativwirtschaft
- Stärkung der Innovationsfähigkeit der Teams durch die gezielte Vermittlung von Methoden wie *Design Thinking*, Wirkungsorientierung und *Lean Startup* mit verschieden Formaten (Entrepreneurship Programm, Zukunftsworkshop).
- Vernetzung zwischen (neuen) sozialen, kulturellen und kreativen Innovator*innen und (etablierten) Akteur*innen der Sozial-, Kultur- und Kreativwirtschaft und weiterer Branchen
- Nutzung des Knowhows, des Ideenreichtums und der Kreativität der jeweils anderen Branchen (sozial, kulturell, kreativ), um gesellschaftliche Herausforderungen nicht nur innovativ, sondern auch integrativ zu lösen („*Cross Innovation*“)
- Sensibilisierung wirtschaftlich orientierter Investor*innen für soziale, kulturelle und damit vielfach gesellschaftlich relevante Fragestellungen und Geschäftsmodelle
- Eröffnung ergänzender Einnahmequellen für oftmals prekär aufgestellte Kultur- und Sozialinitiativen, Förderung des zielgerichteten Einsatzes von Ressourcen

Synergien durch Umsetzung an beiden Standorten

- Nutzung der bewährten Strukturen des SIC zur Ideengenerierung im Bereich der Kultur- und Kreativwirtschaft
- Vernetzung der regionalen Sozial-, Kultur- und Kreativ-Communities durch gemeinsame Veranstaltungen und Workshops
- Nutzung des Ideenreichtums und der Kreativität der jeweils anderen Communities (sozial, kulturell, kreativ), um gesellschaftliche Herausforderungen nicht nur innovativ, sondern auch integrativ zu lösen („*Cross Innovation*“)
- Koppelung der verschiedenen Netzwerke zu etablierten Akteur*innen in der Sozial-, Kultur- und Kreativwirtschaft und weiterer Branchen sowie der Verwaltung, um neue Projektideen ggf. auch in bestehenden Strukturen umzusetzen oder um weitere Partner*innen zur Unterstützung zu gewinnen

- Nutzung der Räumlichkeiten von PULS in Hildesheim, für eine bessere Sichtbarkeit und die Durchführung von Kreativ-Workshops, die bislang lediglich in der Region Hannover stattgefunden haben

Finanzierung und Laufzeit: Das Projektvolumen ist auf 572.000 Euro ausgelegt. Die Laufzeit beträgt 36 Monate, mit geplantem Start Anfang 2023. Die Fortführung nach 2025 wird angestrebt. Die Förderfähigkeit und die Förderwürdigkeit des Projekts sind noch nicht geprüft. Die kommunale Kofinanzierung ist durch Beschluss der Regionsversammlung gesichert.

11.2 *Health Innovation Space*

Ziel dieses Projekts im Handlungsfeld „Regionale Innovationsfähigkeit" ist die Schaffung eines Innovationsraumes für bedarfsgesteuerte und anwendungsbezogene Produktentwicklung im Gesundheitsbereich in der Zukunftsregion Hannover-Hildesheim.

Hintergrund: Für die Entwicklung und Markteinführung von Medtech-, Pharma- und *Digital-Health*-Produkten gibt es viele klinische und regulatorische Herausforderungen in der Produktentwicklung.

Projektidee: Ein starkes Ökosystem und kompetente Partner*innen während der Produktentwicklung erleichtern und beschleunigen den Zugang zu unserem Gesundheitssystem. Basierend auf den existierenden vielfältigen Strukturen und Institutionen in der Zukunftsregion Hannover-Hildesheim wird mit dem *Health Innovation Space* ein Netzwerk von Leistungserbringern, Unternehmen, Kostenträgern und Marktkenner*innen/Vertriebsexpert*innen aufgebaut und koordiniert. In den Bereichen Diagnostik, Therapie, Pflege, Altenpflege, Prozessoptimierung und Organisation klinischer Einrichtungen unterstützt dieses Netzwerk die Entwicklung und Umsetzung neuer Produkte und Dienstleistungen entlang der Wertschöpfungskette der Produktentwicklung und -implementierung.

Die Anbindung an geeignete klinische und pflegerische Testumgebungen, in denen neue Ideen und Produkte gespiegelt am Bedarf getestet und Erfahrungswerte aus der Anwendung gesammelt werden, ermöglicht eine schnelle Umsetzung in Therapie und Pflege. Eine weitere Komponente ist die Einbindung von Expertenwissen z. B. im Bereich Regulatorik und Geschäftsmodellentwicklung.

Nutzen für die Zukunftsregion Hannover-Hildesheim:

- Patient*innen und Einrichtungen in der Zukunftsregion profitieren zu einem frühestens möglichen Zeitpunkt von neuen Verfahren und Produkten
- Entwicklung potenzieller Lösungsansätze für den bestehenden Fachkräftemangel

- Unternehmen werden durch Zugang zu der Testumgebung an die Zukunftsregion gebunden, hier gehalten oder angesiedelt
- Durch die Einbindung von Weiterbildungsprogrammen wie dem „*Future Health Inkubator*“ wird die entstehende Innovationskultur aufgegriffen und gestärkt.

Die Errichtung einer solchen Innovationskultur im Gesundheitsumfeld Hannover-Hildesheim wird die Entwicklung von Ideen aus dem Gesundheitsbereich heraus motivieren, deren Umsetzung erleichtern und sich positiv auf das Arbeitsumfeld von Gesundheitspersonal auswirken.

Umsetzung: Der *Health Innovation Space* wird an einem Standort in direkter Anbindung zu einem Klinikum in der Zukunftsregion verortet, sodass sich die Testumgebungen direkt im richtigen Umfeld befinden. Büro-, Labor- und Werkstattflächen, Veranstaltungs- und Weiterbildungsangebote und Begleitung durch ein Expert*innengremium für regulatorische Fragestellungen werden zur Verfügung stehen. Von diesem Standort aus werden weitere Testumgebungen anderer Kliniken, Pflegeeinrichtungen und Praxen im Raum Hildesheim-Hannover er- und angeschlossen. Von dort aus erfolgt dann eine koordinierte Vermittlung von Testumgebungen in Kliniken und Arztpraxen sowie die Vernetzung mit Industriepartner*innen.

In der jetzigen Phase ist das Projekt noch nicht auf seine Förderfähigkeit geprüft worden, es liegen keine Finanzierungszusagen vor. Aktuell erfolgt die Konzeptausarbeitung, die Zeit- und Kostenplanung, die neben Personal- und Sachkosten auch Planungskosten beinhaltet. Angestrebt wird ab Januar 2023 eine Förderung der dreijährigen Start- und Implementierungsphase im Rahmen der Zukunftsregion. Geprüft werden weitere und alternative Finanzierungsmöglichkeiten auf Bundes- und Landesebene sowie über Stiftungen. In dieser Phase wird ein Modell entwickelt, um das Projekt und die darin etablierten Strukturen und Prozesse zu verstetigen. Dieses ist essenziell für die langfristige Weiterentwicklung im Gesundheitswesen, die aufgrund des demografischen Wandels sowie des medizinisch-technischen Fortschritts unerlässlich ist.

Fazit: Durch die Bündelung von Versorgungsstrukturen und Expertenwissen aus der gesamten Zukunftsregion wird ein breites Angebot für Unternehmen entwickelt hinsichtlich des Spektrums der fachlichen Kompetenz, der Anzahl möglicher Testumgebungen, Patient*innen und Kooperationspartner*innen aus dem unternehmerischen Bereich. Durch die koordinierte Kontaktanbahnung zwischen Unternehmen und Partner*innen aus dem Versorgungsbereich werden schnell gezielte Kooperationsmöglichkeiten aufgezeigt und angebahnt, Wertschöpfung generiert und frühzeitiger Zugriff auf Innovationen für die Zukunftsregion ermöglicht – zum Nutzen von Patient*innen und Anwender*innen.

Finanzierung und Laufzeit: Der vorläufige Kostenplan sieht einen Finanzbedarf von 600.000 Euro über eine Laufzeit von 36 Monaten vor. Eine dauerhafte Fortführung ist vorgesehen. Die

exakte Kalkulation erfolgt bei der detaillierten Konzeptausarbeitung in der zweiten Jahreshälfte 2022.

11.3 „Kultur-Erlebnis-Pfad(e) Hannover-Hildesheim“

Hintergrund: Die Zukunftsregion Hannover-Hildesheim verfügt über ein exzellentes, breites Angebot an Kulturstätten (u. a. Sprengel Museum Hannover, Kunstmuseum Schloss Derneburg, Schloss Landestrost), von Universitäten und Hochschulen (Universität und HAWK Hildesheim, Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover, Hochschule Hannover) sowie zahlreicher öffentlicher und privater Gärten, Parkanlagen und Kulturlandschaften mit extrem hohem Freizeitwert. Hannovers und Hildesheims Kulturhauptstadtbewerbungen haben deutlich gezeigt, dass in diesem Gebiet ein großes Potenzial vorhanden ist, die geschichtsträchtigen Kultur-Spielstätten mit zukunftsweisenden Ideen der aktiven Kultur- und Kreativszene zu verbinden, um die Menschen spielerisch, unterhaltsam, auf ökologisch sinnvoll angelegten touristischen Pfaden in die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft dieser schönen Landschaftsräume einzuladen.

Projektidee: Nachhaltige und klimafreundliche Mobilitätsformen sind in den letzten Jahren immer wichtiger geworden. Auf diesen Trend aufbauend sollen Kulturstätten und Kulturangebote aktiv erlebbar gemacht werden. Unter dem Leitmotiv der „Verbindung“ sollen Orte und Projekte kombiniert, Bestehendes mit Neuem zusammengebracht und die Zukunftsregion Hannover-Hildesheim durch Wege verbunden werden. Die Wege können dabei auf dem Wasser, mit dem Fahrrad oder zu Fuß genutzt und mit öffentlichen Verkehrsmitteln erreicht werden. Sie verbinden z. B. bereits vorhandene bedeutende (u. a. historische) kulturelle *Points of Interest* entlang der Verbindung Innerste-Leine, die kreativ und zukunftsweisend und nach Möglichkeit auch partizipativ bespielt werden. Dafür müssen keine neuen Wege gebaut werden, sondern die bereits vorhandene Infrastruktur kann genutzt und weiterentwickelt werden. Eine erste „Verbindung“ z. B. entlang des Grenzverlaufs zwischen Hildesheim und Hannover (in Sarstedt-Ruthe fließt die Innerste in die Leine) soll im Rahmen des Leitprojekts umgesetzt werden. Weitere Routen können später ergänzt werden. Für die möglichst komplikationslose Bereisung der vorgeschlagenen Wege und Routen sowie für die spätere Ausweitung und Fortführung des Projektes mit weiteren Verbindungs-Routen und Wegen in der Zukunftsregion Hannover-Hildesheim soll eine digitale Anwendung genutzt werden, die Vorschläge für Erlebnis-Routen anbietet. Neben der Integration von Kultur-Stationen und besonderen Orten (das können u. a. historische Sehenswürdigkeiten, Museen, künstlerische Installationen in gestalteten Parks- und Gartenanlagen, temporäre Kulturstätten etc. sein) werden saisonal unterschiedliche Kultur- und Freizeitangebote und soziokulturelle Maßnahmen entlang der Stecke integriert und beworben.

Finanzierung und Laufzeit: Der Kostenplan sieht einen Finanzbedarf von 100.000 Euro über eine Laufzeit von 36 Monaten vor. In der aktuellen Phase ist das Projekt noch nicht auf Förderfähigkeit geprüft und es liegen keine Finanzierungszusagen vor. Das Projekt befindet sich in der Konzeptionierung, in der sowohl Inhalte als auch Kosten- und Finanzierungspläne erarbeitet werden.

12 Nachhaltigkeit der Strukturen und Finanzierungen

Mit der Bewerbung zur Zukunftsregion Hannover-Hildesheim wird ein wichtiger, aber auch neuer Schritt in der kommunalen Kooperation vollzogen. Bereits in der Bewerbungsphase ist deutlich geworden, dass alle vier Partner und die gesamte Zukunftsregion von einer intensiveren und abgestimmten Zusammenarbeit profitieren können. Das Konzept der Zukunftsregion dient damit dem weiteren Zusammenwachsen des Arbeits- und Lebensraumes.

Das langfristige Ziel aller Partner*innen und Akteur*innen liegt daher nicht im Aufbau von kurzfristigen, nur auf die Förderperiode orientierten Strukturen, sondern in der Fortführung und Weiterentwicklung von bewährten Strukturen, Prozessen und Projekten. Daher ist die Nachhaltigkeit von Strukturen und Finanzierungen von Beginn an in der Zukunftsregion Hannover-Hildesheim verankert.

Die Umsetzung der Zukunftsregion ist als ein kontinuierlicher Lernprozess zu verstehen, bei dem alle Partner*innen und Akteur*innen ermutigt und unterstützt werden, eigene Ideen, Projekte und Arbeitsschritte zu hinterfragen, zu bewerten und ggf. anzupassen. Trotzdem sollen alle Organisations-, Entscheidungs- und Anreizstrukturen von Beginn an auf Langfristigkeit ausgelegt werden.

Innerhalb des Regionalmanagements (REM) soll ein regelmäßiger Austausch der beteiligten Mitarbeiter*innen untereinander von Beginn an die kooperative und ergänzende Arbeitsteilung gewährleisten und Hinweise auf etwaige Anpassungsbedarfe liefern.

Nachhaltigkeit soll sich jedoch nicht nur auf die Strukturen des REM beziehen, sondern im Sinne einer Fortführung der Projekte von Beginn an mitgedacht werden. Daher wird bereits bei der Bewertung der Förderwürdigkeit darauf geachtet, ob Projekte oder zumindest Teile und Ergebnisse der Projekte über die Förderung durch die Zukunftsregion hinaus fortgeführt bzw. weiterentwickelt werden können (vgl. Kap. 5 Scoring-Model). Dabei geht es nicht darum, dauerhafte Förderabhängigkeiten zu schaffen, sondern Möglichkeiten und Ansätze zur eigenständigen Fortführung zu fördern (vgl. Kap. 6 Finanzielle Beteiligung). Daher sollen auch Projekte gefördert werden, die aufeinander aufbauen, sich gegenseitig unterstützen, und offen für eine Weiterentwicklung und damit auch für eine nachhaltige Fortführung sind.

Vor diesem Hintergrund möchten die Partner der Zukunftsregion sowohl eine Evaluation des REM als auch der durch das Förderprogramm unterstützten Projekte durchführen. Ziel ist es, evidenzbasierte strategische Informationen über die Wirkung der Strukturen und Projekte zu generieren und damit eine Grundlage für die nachhaltige Weiterentwicklung dieser zu gewinnen. Eine solche Evaluation ist im Förderprogramm nicht obligatorisch vorgesehen, liegt aber im Eigeninteresse der Projektpartner.

Die Projektpartner streben dabei im Wesentlichen die Etablierung einer prozessbegleitenden Evaluation an, die durch einen effizienten Umgang sowohl mit den finanziellen als auch den personellen Ressourcen gekennzeichnet ist; gleichzeitig aber auch zentralen Qualitätskriterien entspricht (z. B. Transparenz des Verfahrens und der Ergebnisse, Methodenpluralität, Einhaltung ethischer Standards).

Im Rahmen einer internen Evaluation können dabei zunächst die Kennzahlen des REM überwacht werden, um deren kontinuierliche Verbesserung zu gewährleisten. Das laufende Kennzahlen-Monitoring kann durch das REM selbst erfolgen und umfasst u.a. die Überprüfung von vorab festgelegten Zielkennzahlen zu den Kontakt-, Beratungs-, Antrags- und Bewilligungsaktivitäten. Bei Nichterreichung einzelner Kennzahlen kann eine Definition von Gegenmaßnahmen bzw. flankierenden Maßnahmen durch die Geschäftsstelle oder die Steuerungsgruppe erfolgen.

Ergänzt wird das Kennzahlen-Monitoring durch eine direkte Evaluation des Antrags- und Bewilligungsprozesses. Hierfür wird von allen Interessent*innen und Antragsteller*innen ein Feedback zum Beratungs- und Beantragungsprozess erbeten. Dies kann ebenfalls durch das REM in Form eines Online-Fragebogens erfolgen. Auf diese Weise wird eine zielgruppengerechte Weiterentwicklung der Prozesse in der Zukunftsregion sichergestellt.

Darüber hinaus beabsichtigen die Projektpartner die Durchführung einer Abschlussevaluation, ggf. auch durch einen externen Dienstleister. In diesem Rahmen könnte die Erreichung der in diesem Antrag formulierten Projektziele der Zukunftsregion, einschließlich der Querschnittsziele, überprüft werden. Ziel der Abschlussevaluation ist es folglich, ein umfassendes Verständnis für die Wirkungsmechanismen des vorliegenden Förderangebots zu entwickeln. In diesem Zusammenhang wird der Charakter der beantragen und umgesetzten Projekte analysiert und geprüft, inwiefern diese Projekte zur Bewältigung der zentralen Herausforderungen in der Zukunftsregion (vgl. Kap. 8 Analyse der wichtigsten Herausforderungen) beigetragen haben. Hierbei kann auch auf Informationen, die im Rahmen der Antragserstellung durch Online-Befragung, Interviews und Workshops erhoben wurden, zurückgegriffen werden. Um ein möglichst vollständiges Bild der Wirkungsweisen und Effekte der Zukunftsregion zu erhalten, können darüber hinaus qualitative Expert*innengespräche mit ausgewählten Akteur*innen aus Unternehmen und Organisationen sowie Wissenschaft

durchgeführt werden. Bestandteil des Evaluationsprozesses wird eine gemeinsame Bilanz im Rahmen der jährlichen Zukunftskonferenz sein.

Die Partner der Zukunftsregion streben den Aufbau und die Weiterentwicklung von nachhaltigen Strukturen und Prozessen an. Dies erfordert auch eine dauerhafte und nachhaltige Finanzierung. Wie so eine nachhaltige Finanzierung aussehen kann, lässt sich zum aktuellen Zeitpunkt aufgrund der sich stetig ändernden Rahmenbedingungen jedoch nicht verlässlich festlegen. Die Ergebnisse der Evaluation können daher eine wichtige Grundlage für die Bewertung der Nachhaltigkeit sein und damit profunde Argumente in der Entscheidungsfindung zwischen den beteiligten Akteur*innen liefern.

13 Zusammenfassende Darstellung der Maßnahmen und Vorkehrungen zur Berücksichtigung der Querschnittsziele im Rahmen der Konzeption und Umsetzung

Die Querschnittsziele „Nachhaltige Entwicklung“, „Gleichstellung der Geschlechter“ sowie „Chancengleichheit und Nichtdiskriminierung“ gehören zu den wichtigsten europäischen Grundsätzen. Deshalb sind diese Ziele auch in allen EU-geförderten Programmen mit zu berücksichtigen. Das Querschnittsziel „Nachhaltige Entwicklung“ umfasst dabei auch das „Do-no-significant-harm“-Prinzip (DNSH) als Gebot zur Vermeidung erheblicher (Umwelt-) Beeinträchtigungen. Darüber hinaus soll auch das niedersächsische Querschnittsziel, „Gute Arbeit“, welches in der Interessenbekundung noch nicht aufgeführt wurde, Berücksichtigung finden.

Im Rahmen des Antragsprozesses zur Zukunftsregion ist geprüft worden, wie die Förderung einen Beitrag zu den verschiedenen Querschnittszielen leisten kann. Ein wichtiger Ansatz ist dabei, die Ziele auf möglichst allen Ebenen der Arbeit zur Zukunftsregion zu adressieren.

Dies umfasst auf institutioneller Ebene insbesondere die verschiedenen Gremien der Zukunftsregion (vgl. Kap. 4 Institutionelles Konzept). In diese werden Partner*innen mit Bezug zu den Querschnittszielen eingebunden. So sind in der Steuerungsgruppe zwei Sitze explizit für Jugendliche und Querschnittsthemen reserviert. Zudem können bei der Besetzung der Fachausschüsse projektbezogene Ad-hoc-Mitglieder benannt werden. Damit soll dem Aspekt der „Chancengleichheit und Nichtdiskriminierung“ Rechnung getragen werden. Das Querschnittsziel „Gleichstellung der Geschlechter“ kommt ebenfalls in der Besetzung der Steuerungsgruppe durch die Berücksichtigung von Genderaspekten zum Tragen. Mit vielen Gestaltungsaspekten können zudem mehrere Querschnittsziele verfolgt werden. Dies wird in der praktischen Planung des REM deutlich. So dient die Ansetzung von Vollzeitäquivalentstellen sowohl der „Gleichstellung der Geschlechter“ als auch dem Ziel „Gute Arbeit“, da hierdurch Teilzeitarbeit und Job-Sharing möglich werden. Ein weiteres Beispiel dafür ist die Einrichtung einer virtuellen Geschäftsstelle, was sowohl zur „Guten Arbeit“ als

auch zur „Nachhaltigen Entwicklung“ beiträgt. Hierdurch wird ein Anteil mobilen bzw. dezentralen Arbeitens ermöglicht, was sowohl Fahraufwand reduziert als auch eine höhere Flexibilität für die Beschäftigten erlaubt. Zudem soll die virtuelle Geschäftsstelle ein Best Practice-Beispiel dafür liefern, wie der gezielte Einsatz digitaler Mittel zu einem sparsamen Umgang mit Ressourcen beitragen kann.

Auf der inhaltlichen Ebene fließen die Querschnittsziele in die Ansätze und Rahmenbedingungen des Konzepts zur Zukunftsregion mit ein. Deutlich wird dies bereits bei der Definition der wichtigsten Herausforderungen (vgl. Kap. 8 Analyse der wichtigsten Herausforderungen). Die drei großen „D“ der Herausforderungen – Digitalisierung, Dekarbonisierung, Demographie – sind allesamt beeinflusst von Querschnittszielen und können ohne deren Berücksichtigung nicht erfolgversprechend angegangen werden. Gleichzeitig erfolgte im Rahmen der Analyse von Herausforderungen auch eine Auseinandersetzung mit möglichen Widersprüchen zwischen den Querschnittszielen und den Zielen der definierten Handlungsfelder. Ein herausragendes Beispiel dafür ist im Handlungsfeld „Kultur und Freizeit“ der Hinweis auf einen Konflikt zwischen der gewünschten Etablierung als internationale Kulturmetropole und der bislang noch weitgehend fehlenden ökologischen Nachhaltigkeit im (internationalen) Reiseverkehr. Diese enge Verflechtung spiegelt sich auch in der Zielsetzung des Integrierten Regionalen Zukunftskonzepts (vgl. Kap. 9) wider, wo die Aspekte Kommunikation und Mainstreaming der Querschnittsziele bei den fachlichen Akteur*innen auf die übergeordnete Zielebene gehoben werden. Auch im Rahmen der Zielsetzungen und Handlungskonzepte der Handlungsfelder werden die Querschnittsziele breit eingebunden. So wurden im Handlungsfeld „Regionale Innovationsfähigkeit“ Leitprojekte ausgewählt, die nicht nur unter Nachhaltigkeitsaspekten innovativ sind, sondern insbesondere auch von dem Ansatz geprägt sind, Branchen mit einem hohen Anteil weiblicher Beschäftigter, Beschäftigter mit Migrationshintergrund oder einem hohen Anteil prekärer Beschäftigung in den Vordergrund zu stellen. Im Handlungsfeld „Kultur und Freizeit“ sind die Querschnittsziele zudem auch in der Operationalisierung der Ziele verankert. Dies zeigt sich verschiedentlich, etwa in den Ansätzen zum Abbau von Barrieren oder der verbesserten Promotion von regionalen kulturellen und gastronomischen Angeboten.

Auf der Umsetzungsebene kommt den Querschnittszielen bei den konkreten Anforderungen an die geförderten Projekte eine zentrale Rolle zu. Dies spiegelt sich in den Kriterien für die Entscheidung über die Förderwürdigkeit des beantragten Projektes im Rahmen des Scoring-Modells wider (vgl. Kap 5). Daher ist die genaue Beschreibung der Zielgruppen bzw. der Zielsetzung ein wesentliches Qualitätsmerkmal der Antragstellung. Die Querschnittsziele werden bei den Auswahlkriterien mit insgesamt 30 von 100 Punkten gewichtet. Dabei sind die beiden Querschnittsziele „Gleichstellung der Geschlechter“ sowie „Chancengleichheit und Nichtdiskriminierung“ vor dem Hintergrund der gewählten Handlungsfelder als prioritär

eingestuft und mit einem höheren Punktwert versehen worden als die beiden anderen Querschnittsziele. Bei Infrastruktur- und investiven Vorhaben mit über 200.000 Euro förderfähiger Gesamtkosten müssen dabei nicht nur alle gesetzlich festgelegten Mindeststandards eingehalten werden, sondern zusätzlich muss noch ein positiver Beitrag geleistet werden, um dem DNSH-Prinzip gerecht zu werden. Hierfür muss im Querschnittsziel „Nachhaltige Entwicklung“ eine Punktzahl größer Null erreicht werden.

Aber auch bei der Bewertung der Qualitätskriterien fließen die Querschnittsziele an verschiedener Stelle indirekt ein. Besonders hervorzuheben ist dabei das Kriterium „Beitrag zur RiS-Strategie des Landes Niedersachsen“ über welche Aspekte aus den Themenfeldern Arbeitsmarkt, Mobilität und Verkehr, regionale Natur- und Kulturlandschaften sowie Integration und gesellschaftliche Teilhabe in die fachliche Bewertung der Projekte einfließen (vgl. Kap. 10).

Schließlich spielen die Querschnittsziele auch beim Aspekt der Nachhaltigkeit der Strukturen und Maßnahmen (vgl. Kap. 12) eine Rolle. Aus diesem Grund sollen die Querschnittsziele in der geplanten Evaluation der Prozesse des REM sowie der geförderten Projekte ausdrücklich berücksichtigt werden.

Anhang

1. Besetzung und Stimmenanteile in der Steuerungsgruppe

Organisation/Institution	Funktion	Stimme
Region Hannover	Dezernentin für Finanzen, Gebäude, Verwaltungsentwicklung	1
Landkreis Hildesheim	Kreisrat	1
Stadt Hildesheim	1. Stadtrat	1
Landeshauptstadt Hannover	Dezernentin für Kultur, Herrenhäuser Gärten und Sport	1
Sprecher*in der HVB der Kommunen in der Region Hannover	Bürgermeister Stadt Sehnde	1
Sprecher*in der HVB der Kommunen im Landkreis Hildesheim	Bürgermeisterin Stadt Sarstedt	1
Sprecher*in Fachausschuss Regionale Innovationsfähigkeit	Geschäftsstellenleiter IHK Hannover Geschäftsstelle Hildesheim	1
Stellv. Sprecher*in Fachausschuss Regionale Innovationsfähigkeit	Regionsgeschäftsführer der Niedersachsen-Mitte im DGB Bezirk NDS-Bremen-Sachsen-Anhalt	1
Stellv. Sprecher*in Fachausschuss Regionale Innovationsfähigkeit	stellv. Hauptgeschäftsführer Handwerkskammer Hildesheim-Südniedersachsen	1
Sprecher*in Fachausschuss Kultur und Freizeit	Vereintekultur - Interessensvertretung Freie Kunst und Kultur Hannover e.V.	1
Stellv. Sprecher*in Fachausschuss Kultur und Freizeit	Landkreis Hildesheim	1
Stellv. Sprecher*in Fachausschuss Kultur und Freizeit	KreHtiv Hannover e.V.	1
Vertretung Jugend- und Querschnittsthemen	Jugendparlament Stadt Hannover	1
Vertretung Jugend- und Querschnittsthemen	BUND Jugend Hildesheim	1

2. Zusammensetzung der Fachausschüsse

Fachausschuss Regionale Innovationsfähigkeit

Im Fachausschuss „Regionale Innovationsfähigkeit“ definieren die vier Segmente des Handlungsfelds die Auswahl der Vertretungen. Es sind:

- Regionale Technologietransfernetzwerke,
- Unterstützung des Gründungsklimas,
- Innovative Lern- und Arbeitsorte,
- Dienste und Anwendungen für digitale Kompetenzen und Prozesse.

Hierfür entsendet jede Partnerregion fachliche bzw. wissenschaftliche Vertreter*innen, die aufgrund ihrer Kompetenz in dem jeweiligen Segment sowie ihrer Vernetzung in Institutionen, Hochschullandschaft und Unternehmen ausgewählt werden.

Im Fokus stehen dabei auch Unternehmensnetzwerke, Wirtschaftsfördereinrichtungen, Hochschulen und Technologietransferstellen. Arbeitnehmer*innen- und Arbeitgeber*innen-vertretungen sowie Kammern werden über die bestehenden Fachkräfteallianzen in Hildesheim und der Region Hannover eingebunden. Geplant ist auch die Entsendung einer Vertretung der

Wirtschaftsverbände aus einem Wirtschaftsbeirat, wie er in Hildesheim bereits im Rahmen des Smart-City-Projekts etabliert wird.

Mitglieder des Fachausschusses sollen aus folgenden Institutionen rekrutiert werden:

- IHK Hannover und Geschäftsstelle Hildesheim
- Handwerkskammern Hannover und Hildesheim-Südniedersachsen
- Agentur für Arbeit Hannover und Hildesheim
- Leibniz Universität Hannover: Dezernat 4, Vizepräsident für Forschung und Transfer, Forschungszentrum L3S
- Hochschule Hannover: Stabsabteilung Forschung, Entwicklung und Transfer
- Stiftung Universität Hildesheim
- Hochschule für angewandte Wissenschaft und Kunst Hildesheim/Holzminden/Göttingen
- Gesundheitsnetzwerk Hannover e.V.
- Laser Zentrum Hannover e.V.
- Gewerkschaften (z. B. DGB Niedersachsen-Mitte)
- Arbeitgeber- und Unternehmerverbände (z. B. Allgemeine Arbeitgebervereinigung (AGV), Unternehmerverbände Niedersachsen e.V. (UVN))
- Wirtschaftsfördergesellschaft Hildesheim Region (HI-REG) mbH
- hannoverimpuls GmbH
- Region Hannover

Fachausschuss Kultur und Freizeit

Im Fachausschuss „Kultur und Freizeit**“** orientiert sich die Auswahl der Mitglieder an folgenden drei Schwerpunktthemen:

- Kommunikation und Marketing,
- Kulturelle Innovationsfähigkeit,
- Inklusion und Teilhabe.

Auch in diesen Fachausschuss entsendet jede Partnerregion zu den Schwerpunktthemen fachliche bzw. wissenschaftliche Vertreter*innen. Sie werden aufgrund ihrer Kompetenz ausgewählt, zählen beispielsweise zur regionalen Kultur- und Kreativwirtschaft, der Tourismusbranche oder der Hochschullandschaft und sind in diesen bestens vernetzt. Dabei wird sichergestellt, dass zentrale Akteur*innen, wie z. B. Kulturschaffende und Marketing- und Tourismusgesellschaften, vertreten sind. Um eine geeignete Repräsentation weiterer WiSo-Partner in der Gruppe zu erreichen, sollen zusätzlich zu den fachlichen Vertreter*innen vor

allem bestehende Gremien und Netzwerke aus den Bereichen Kultur und Freizeit eingebunden werden, die ihrerseits bereits eine große Anzahl von Partner*innen versammeln.

Mitglieder sollen aus folgenden Institutionen/Unternehmungen rekrutiert werden:

– Hannover Marketing und Tourismus GmbH
– Hildesheim Tourismus
– Bundesakademie für kulturelle Bildung Wolfenbüttel e.V.
– kre(h)tiv e.V.
– Freie Kunst und Kultur e.V. (Interessenvertretung der Freien Kulturszene der Landeshauptstadt Hannover – Mitglieder sind sowohl Kulturinstitutionen als auch Soloselbständige)
– Netzwerk Kultur und Heimat Hildesheimer Land
– Landesverband der Kunstschulen Niedersachsen e.V.
– Hochschule Hannover
– Universität Hildesheim, Institut für Kulturpolitik

3. Beteiligung im Prozess zur Erstellung dieses Antrags

Informationsveranstaltung für die Politik am 25.04.2022

Eingeladen wurden alle Vertreter der Regionsversammlung Hannover, dem Kreistag Hildesheim sowie den Stadträten Hannover und Hildesheim

Handlungsfeld Regionale Innovationsfähigkeit

Online-Befragung

Im Rahmen der Online-Befragung wurden 894 Unternehmenskontakte im Landkreis Hildesheim und 1.816 in der Region Hannover zur Teilnahme aufgefordert.

Workshop am 26.04.2022 im Roemer- und Pelizaeus-Museum Hildesheim

Im Rahmen der Beteiligung wurden folgende Akteure berücksichtigt:

– Agentur für Arbeit
– Allgemeine Arbeitgebervereinigung (AGV)
– DGB Niedersachsen-Mitte
– Hochschule Hannover
– Handwerkskammer (HWK)
– hannoverimpuls GmbH

– HAWK Hochschule für Angewandte Wissenschaft und Kunst
– HI-REG Wirtschaftsförderung
– Industrie- und Handelskammer (IHK)
– Jobcenter
– Leibniz-Universität Hannover
– Region Hannover
– Stadt Hannover
– Stadt Hildesheim
– Stiftung Universität Hildesheim

Handlungsfeld Kultur und Freizeit

Experteninterviews im Zeitraum 29.04. bis 21.06.2022

Workshops am 21.04.2022 (online) und am 19.05.2022 im Hafven Hannover

Im Rahmen der Beteiligung wurden folgende Akteure berücksichtigt:

– Bundesakademie für Kulturelle Bildung e.V.
– Freie Kunst und Kultur Hannover
– Hannover Marketing & Tourismus GmbH
– Hildesheim Marketing GmbH
– Hochschule Hannover, Abt. Design und Medien
– KreHtiv Hannover e.V.
– KUNST & GUT - Landesverband der Kunstschulen Nds. e.V.
– Landeshauptstadt Hannover
– Museumsverband für Niedersachsen und Bremen e.V.
– Netzwerk Kultur und Heimat im Hildesheimer Land / IQ-Interessengemeinschaft Kultur Hildesheim
– Region Hannover, FB Planung & Naherholung
– Region Hannover, HörRegion
– Region Hannover, Team Kultur
– Stadt Hildesheim, Stabsstelle für Kultur und Stiftungen
– Stiftung Universität Hildesheim
– UNESCO Chair Universität Hildesheim

Kofinanziert von der Europäischen Union

ZUKUNFTSREGIONEN IN NIEDERSACHSEN

Anlage 3

Stand: 10.12.2021

Teilnahme am Förderprogramm „Zukunftsregionen in Niedersachsen“ - Selbst- und Verpflichtungserklärung

Die folgenden Angaben werden für die Anerkennung des Bewerberkonsortiums als Zukunftsregion:

Hannover-Hildesheim

zusammen mit der Einreichnung des Zukunftskonzeptes am 30.06.2022 zwingend von der Verwaltungsbehörde EFRE und ESF+ benötigt.

Verpflichtungserklärung zur Bildung einer Zukunftsregion

- Ich bestätige hiermit, dass die beteiligten Landkreise und kreisfreien Städte sowie weitere Partner als gleichberechtigte Träger eine Vereinbarung zur Bildung einer Zukunftsregion getroffen haben. Es liegen die Beschlüsse der betroffenen Kreistage und Stadträte und ggf. weiterer Beschlussgremien vor. Die Beschlüsse umfassen die gemeinsame Zusammenarbeit im Rahmen der Zukunftsregion, die gemeinsame Umsetzung des Zukunftskonzeptes und die Umsetzung der Steuerungsstruktur.
- Ich bestätige hiermit, dass

  die Kreistage/ die Regionsversammlung: Landkreis Hildesheim

  die Stadträte: Landeshauptstadt Hannover, Stadt Hildesheim

  die Beschlussgremien weiterer Träger der Zukunftsregion: ----------

  den Landkreis/kreisfreie Stadt: Region Hannover

  bevollmächtigt haben, die Funktion als Lead-Partner für die Zukunftsregion wahrzunehmen und rechtlich verbindliche Willenserklärungen abzugeben.
- Ich bestätige hiermit, dass die Kofinanzierung des Regionalmanagements durch die Kommunen der Zukunftsregion gesichert ist.

Rolle des Lead-Partners

- Als Lead-Partner bin ich Ansprechpartner für das Land in Bezug auf die Umsetzung des Zukunftskonzeptes und der Governancestruktur während der gesamten Förderperiode.
- Ich verpflichte mich, die Einbindung aller Partnerkommunen und der relevanten Wirtschafts- und Sozialpartner sowie weiterer regionaler Akteurinnen und Akteure sicherzustellen.
- Als Lead-Partner der Zukunftsregion verpflichte ich mich, als Zuwendungsempfänger für die Fördermittel zur Umsetzung des Regionalmanagements aufzutreten und die Verantwortung für die sachgerechte Verwendung der Fördermittel zu tragen.
- Sofern ich als LEAD-Partner ein bestehendes Regionalmanagement in öffentlich-rechtlicher oder in privatrechtlicher Form einbinde, verpflichte ich mich, eine Kooperationsvereinbarung mit dem Träger des Regionalmanagements abzuschließen und die Einhaltung der Pflichten bei Weiterleitung der Mittel entsprechend den Fördervoraussetzungen und Zuwendungsbestimmungen der Förderrichtlinie „Zukunftsregionen" sicherzustellen.

Mitwirkungspflichten

- Ich verpflichte mich, der Verwaltungsbehörde EFRE und ESF+ im Niedersächsischen Ministerium für Bundes- und Europaangelegenheiten und Regionale Entwicklung Änderungen bzw. den nachträglichen Wegfall von Voraussetzungen unverzüglich mitzuteilen.
- Ich bin unterrichtet, dass das Zukunftskonzept der Zukunftsregion:

  Hannover-Hildesheim

  auf der Internetseite des Niedersächsischen Ministerium für Bundes- und Europaangelegenheiten und Regionale Entwicklung bzw. Europa für Niedersachsen veröffentlicht wird. Für die Veröffentlichung der Projekte gelten die Bestimmungen der Europäischen Kommission.
- Ich erkläre mich bereit, an der Öffentlichkeitsarbeit des Instrumentes und an der Entwicklung des Netzwerks „Zukunftsregionen in Niedersachsen" ab 2022 mitzuwirken.
- Ich bestätige hiermit die Richtigkeit und Vollständigkeit aller im Zusammenhang mit der Beantragung der Pauschalzahlung gemachten Angaben sowie aller bei der Beantragung vorgelegten beziehungsweise übergebenen Unterlagen.
- Ich bin mir bewusst, dass unrichtige oder unvollständige Angaben zu einer Einstellung und Rückzahlung der Fördermittel führen können. Ich nehme zur Kenntnis, dass Falschangaben außerdem möglicherweise zu einer Strafbarkeit wegen Betrugs gemäß § 263 StGB führen können.

Hannover, 30.06.2022	
Ort, Datum	Rechtsverbindliche Unterschrift des Antragstellers

LEAD-PARTNER:

Region Hannover
Hildesheimer Str. 20
30169 Hannover
Tel.: 0511/616-23215
Mail: Europa@Region-hannover.de

Landkreis Hildesheim
Bischof-Janssen-Straße 31
31134 Hildesheim

Stadt Hildesheim
Markt 1
31134 Hildesheim

Landeshauptstadt Hannover
Trammplatz 2
30159 Hannover